

A photograph of a traditional red wooden bridge over a river in Hanoi, Vietnam. The bridge has a complex wooden structure with many pillars and railings. Several people are walking across the bridge. In the background, there are trees and a building with a traditional roof. The overall scene is peaceful and scenic.

Marion Hein

Als Granny AuPair in Hanoi

Februar bis Mai 2019

Mein zweites Abenteuer
in einer
fremden Familie

Impressum

© 2020 Marion Hein

1. Auflage

Herausgeber: Neopubli GmbH

Autor: Marion Hein

Umschlaggestaltung, Illustration: Marion Hein

Lektorat, Korrektorat: Marion Hein

Verlag & Druck: Neopubli GmbH, Köpenicker Straße 154a, 10997 Berlin

ISBN: 978-3752970463

Urheberrecht

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und des Autors unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

Haftungsausschluss

Links

Das Buch enthält Links zu Webseiten Dritter, für deren Inhalt ich keine rechtliche Verantwortung übernehmen kann; diese liegt allein bei den Anbietern, bzw. den Betreibern der betreffenden Seiten. Hiermit distanzieren sich ausdrücklich von rechtswidrigen Inhalten aller verlinkten Seiten und übernehme hierfür keinerlei Gewähr.

Inhalt

Die Informationen und Inhalte des Buches wurden mit größter Sorgfalt erstellt und geprüft. Ich kann allerdings für die fortlaufende Richtigkeit, Vollständigkeit und Aktualität keinerlei Gewähr übernehmen.

VORWORT

Meine erste Granny-Reise führte mich 2015 zu einer Familie nach San Francisco. Über dieses Abenteuer habe ich ein Buch geschrieben, das sowohl Reiseführer als auch Erlebnisbericht ist: *Als Granny-AuPair in San Francisco*.

4 Jahre später will ich wieder los. Die Sehnsucht nach fremden Ländern und Familienabenteuer ist wieder da. Der Kontakt nach Hanoi kommt im November 2018 zustande, die Familie möchte eine Granny ab Februar 2019. Bereits nach dem ersten Skypen bin ich recht sicher, dass wir gut zusammenpassen. Gott sei Dank sieht die Familie das auch so. Nach einer Bedenkzeit von 2 Wochen machen wir Nägel mit Köpfen. Die Familie besorgt mir Visum und Flugticket. Das ist nicht selbstverständlich.

Ich erzähle in diesem Buch von meinem ganz persönlichen Blick auf Hanoi und seine Bewohner. Den Blick einer 65jährigen, die vorher noch nie in Asien war. Meine Beschreibungen umfassen natürlich auch meinen Alltag als Granny. In Hanoi habe ich mein Zuhause in einer deutschen Familie, die dort seit 5 Jahren lebt. In einem Land für eine Zeit zu leben ist anders als Tourismus, da man sich mit anderen Dingen beschäftigen muss und will. Alles, was ich schreibe, gilt nur für Hanoi. Vielleicht machen die Menschen im Süden einiges anders, sie haben ja eine andere Geschichte. Meine Erzählungen basieren in erster Linie auf eigenen Beobachtungen, in zweiter auf Nachfragen bei Anna und Rainer und erst in dritter Linie auf Internetrecherchen.



Wie schon bei meinem ersten Abenteuer in San Francisco habe ich auch diesmal einen Blog¹ veröffentlicht, der zusammengefasst zum Inhalt dieses Buches wurde. Die Fotos habe ich bis auf eines alle selbst gemacht. Der Blog enthält mehr Fotos als das vorliegende Buch. Dafür ist das Buch besser sortiert.

Marion Hein im Dezember 2019

¹ Die Blogadresse für San Francisco ist <http://marioninsanfran.blogspot.com/> und für Hanoi <https://marioninhanoi.video.blog/>.

Inhalt

Vorwort	5
Vorbereitung	11
Der Flug	12
Mein neues Zuhause	13
Wohnen	13
Tay Ho	14
West Lake	15
Elektrizität und Internet	17
Mein neues Leben	18
Die Familie	18
Felix	18
UNIS	20
Mein Tagesablauf	22
Hausmädchen	24
Nur für mich	26
Geburtstag	26
Musikabend	26
Hände, Füße und Trinkgeld	26
Massage	27
Friseur	27
Wimpernverlängerung	28
Unterwegs in der Stadt	29
Hoch und schmal	29
Französische Einflüsse	30
Politbauten	32
Kunst und Museen	33
Hausnummernquiz	34
Flaggen	35
Fahren oder laufen	36

Verkehr	36
Moped fahren	37
Auto fahren	38
Bus fahren	39
Leben in Hanoi	40
Andere Länder, andere Sitten	40
Frauen	43
Mülltrennung.....	45
Toiletten.....	47
Feiertage.....	47
Tet und Aberglaube	48
2 Kalender	50
Tod und Beerdigung.....	51
Ahnenkult	52
Nguyen.....	53
Vietnamesisch	53
Einkaufen und Essen	56
Essen	56
Lebensmittel.....	58
Bekleidung.....	59
Allerlei	61
Schönheit und Gesundheit	62
Sehenswürdigkeiten	64
Literaturtempel und Zitadelle	64
Jetzt wird's eng!!.....	65
Hotel Hanoi - Hoa Lo Prison.....	66
Ho Ho Ho Chi Minh.....	67
Ethnologisches Museum.....	69
Hanoi-Museum.....	69
Wasserpuppentheater	70
Tempel und Pagoden.....	70
Thanh Chuong Palace	72
Cho Hom Markt.....	73
Old Quarter.....	73

Hoan Kiem See	76
Banana Island	78
Bat Trang.....	79
Co Loa	80
Tiere, Natur und Klima	81
Hunde und Hühner	81
Vögel, Insekten und anderes Getier	82
Parks.....	83
Pflanzen	84
Klima.....	86
Urlaub.....	87
Ninh Binh.....	87
Im Nationalpark.....	88
Halong Bay.....	90
Hoi An	93
Gedankensplitter	96
Philosophisches	96
San Francisco versus Hanoi.....	98
Das war's	101

VORBEREITUNG

Dezember 2018 bis Februar 2019

Dass mich mein nächstes Abenteuer nach Hanoi führt, habe ich nicht vorausgeahnt. Aber da meine Devise *Hauptsache nicht Europa* ist, gibt es natürlich Platz für jede Menge Überraschungen.

Wenn ich erzähle, dass ich nach Hanoi fahre, gibt es überwiegend 2 Reaktionen. Wer noch nie in dieser Gegend war, sagt: „Du bist aber mutig!“. Empfinde ich nicht so, weil ich ja keine Angst habe. Alle, die schon mal da waren, versorgen mich augenblicklich mit Informationen, was ich in Vietnam unbedingt besuchen muss, *wenn du doch schon mal da bist*. Das ist total nett, geht aber an dem vorbei, weswegen ich reise. Ich suche eher Tiefe als Menge. Aber natürlich schaue ich mir einige Touristenattraktionen an und nehme alle guten Tipps mit.

Die Familie besorgt mir die Flugtickets und kümmert sich um das Visum. Das ist unglaublich toll und nicht selbstverständlich. Alles ist sehr unkompliziert, viel einfacher als bei meiner Reise in die USA. Die Reise rückt näher, ich fahre nach Hanoi. Ich war noch nie in Asien und möchte wissen, was andere mit dem Wort *Kulturschock* meinen und ob ich davon auch betroffen bin. Kulturschock klingt schließlich wie eine Krankheit.

Ich schaue jeden Tag, wie die Temperaturen in Hanoi sind und freue mich, dass es dort wärmer ist als hier. Aber es regnet auch viel.

Ich lasse mir von Anna die letzten Packtipps geben. Es gibt Dinge, auf die kommt man nicht. Durch die geringere Körpergröße und den schmaleren Körperbau der Vietnamesinnen ist es z.B. schwierig, passende Unterwäsche zu finden. Dem kann ich vorbeugen. Auch Körperpflegeprodukte soll ich besser selbst mitbringen. Ich spüre förmlich, wie das Gewicht meines Koffers ansteigt. Ich habe so gar keine Vorstellung vom Leben in Vietnam. Das Bezahlen wird anders als gewohnt, da überwiegend nur Bargeld akzeptiert wird. 1 Million Dong sind übrigens 38 Euro, ich werde also statt eines Portemonnaies einen Geldsack brauchen.

DER FLUG

Vietnam Airlines kann ich nur empfehlen. Der Check-In verläuft reibungslos, der Flug startet pünktlich um 13.55 Uhr, das Flugzeug ist modern. Mehr Platz hat man aber trotzdem nicht. Ich habe einen netten Sitznachbarn und in der Reihe vor mir man unterhält man sich auf schwäbisch, ob man mit *Stübli* wirklich essen kann. Die erste Mahlzeit um 14.30 Uhr ist deutsch: *Rouladen mit Wirsing und Kartoffelbrei*. Sie wird von Stewardessen in langen Kleidern serviert und ist in einer für Flugzeugverhältnisse ausgezeichneten Qualität. Allerdings ist ihr Englisch rudimentär, was bei meinem Sitznachbarn zu einem Missverständnis führt. Er möchte ein Glas Wein und fragt: „Is it cold?“ „Oh, you want a wine with Coke. No problem!“ Nach einigem Hin und Her trinkt er den Wein in der vorhandenen Temperatur.

Ich hatte zu Hause überlegt, wie die Flugroute ist, aber wenn man die Erdkrümmung nicht berücksichtigt, liegt man oft falsch. Wir fliegen über Rumänien, das Schwarze Meer, Aserbaidschan, Afghanistan, Indien, Nepal und Myanmar, um nur einige Länder zu nennen.



Gegen 16.00 Uhr wird es drinnen und draußen dunkel. Bis auf einige Turbulenzen und ein Luftloch ist alles in Ordnung. Es ist ein beängstigendes Gefühl, wenn das Flugzeug plötzlich absackt und einige Schreie zu hören sind. Ich brauche ein bisschen, bis sich mein Herzschlag wieder normalisiert. Die Sonne geht auf, als wir kurz vor Hanoi sind. Beim Landeanflug hätten wir auch in Frankfurt sein können, unter uns eine Autobahn, links und rechts grüne Felder und kleine Orte. Ich lande um 6.00 Uhr Ortszeit, für mich ist es allerdings Mitternacht.

Am Visum-Schalter geht es schnell. Ernste Gestalten in Militäruniform, die meinen Reisepass fotografieren, bekleben und 25 Dollar kassieren. Nochmal ein Scan am Einreiseschalter, dann den Koffer holen und ich bin draußen. Rainer und Felix warten schon. Es ist schwülwarm.

MEIN NEUES ZUHAUSE

Februar bis Mai 2019

Wohnen



Ich wohne in einem wunderschönen Haus im französischen Kolonialstil. Das Eingangstor ist mit einem Vorhängeschloss versperrt. Es gibt zwar so gut wie keine Einbrüche, aber es kam schon vor, dass jemand ungefragt den Hof fegt und dann dafür entlohnt werden will.



Wenn man reinkommt, ist man gleich richtig drin, es gibt keinen Flur. Das Haus hat drei Stockwerke und vier Badezimmer und eins davon ist für mich.

Mein Zimmer liegt im ersten Stock. Obwohl ich einen kleinen Balkon habe, macht man die Fenster meistens nicht auf. Abgesehen davon,

dass die Fenstervorrichtungen klemmen, ist die Luft draußen schwüler als drinnen und würde keine Erleichterung verschaffen. Dafür läuft die

Klimaanlage auf angenehmen 26 Grad und der Luftentfeuchter sammelt das Wasser ein. Ich merke jetzt schon, dass meine Haut sich anders anfühlt.



Mein Zimmer und der Blick aus dem Fenster auf einen Froschteich

Tay Ho

Ich wohne im Stadtteil Tay Ho, dem West Lake District. Das Old Quarter, in dem sich die meisten Touristen aufhalten, liegt 6 km weiter südlich. Der District hat 24 km² und 130.000 Einwohner und man kann sich ganz prima verlaufen.



Das Viertel ist kosmopolitisch, da hier sehr viele Expats² wohnen. Auch wenn es internationale Restaurants und Geschäfte gibt, ist das Viertel nicht mit einer europäischen Großstadt vergleichbar. Ich weiß gar nicht, mit was es vergleichbar wäre. So findet man z.B. nur selten einen Bürgersteig. Besonders fehlt er da, wo viel Verkehr ist. Ich laufe am Straßenrand und werde umspült von Mopeds und Autos. Mopeds sind eindeutig das bevorzugte Fortbewegungsmittel.

² Als Expats bezeichnet man Menschen, die von einem international tätigen Unternehmen an eine ausländische Zweigstelle entsandt werden.



Neben Autostraßen gibt es in Tay Ho am laufenden Band Gassen und Verbindungswege. Da beginnt mein Orientierungssinn zu versagen. Ich lande irgendwann in einer Sackgasse, die von einem Mann bewacht wird. Dienstleistung wird groß geschrieben. Hin und wieder geht eine Gasse nach einer Hauseinfahrt weiter. Originell.

West Lake

Quasi um die Ecke liegt der West Lake³. Eigentlich lebe ich gerne an einem See, aber es ist oft so diesig, dass der See seinen Charme verliert. Es gibt eine schmale Uferpromenade, auf der man an vielen Stellen nicht gut laufen kann, weil alle paar Meter ein Baum eingepflanzt wurde.



Der größte See von Hanoi hat einen Umfang von 18,6 km. An meinem Ankunftstag fahre ich mit Rainer und Felix auf dem Moped am See entlang, das ist meine Hanoi-Feuertaufe. 3 Menschen auf einem Moped sind nicht ungewöhnlich, es werden auch gerne Babys oder Tiere so transportiert.



Der Stadtteil Truc Bach liegt am südöstlichen Ende des Sees. Hier ist der See am schönsten. Früher waren hier viele Schiffsrestaurants, aber vor ein paar Jahren gab es eine Umweltkatastrophe und viele Fische starben. Um die Touristen

³ <http://www.vietnam-guide.com/hanoi/west-lake.htm>

zu beruhigen, wurden die Restaurants als Schuldige identifiziert und auf die andere Seite des Sees verlegt. Dort liegen die Wracks noch heute und rosten vor sich hin. Ob damit das Problem gelöst wurde, möchte ich bezweifeln. Ich sehe am Ufer überall Angler, aber ich esse keinen Fisch aus diesem See.



Am See gibt es außerdem einen Freizeitpark, einen Spielplatz und immer wieder Menschen, die Sport treiben. Tai Chi ist bei den Hanoiern sehr beliebt, joggen eher bei Ausländern.



Eine wahre Augenweide an der Nordseite des Sees ist eine riesige Blumengärtnerei. Einfach wunderschön anzuschauen.

Elektrizität und Internet

Zu meinem Erstaunen ist die Elektrizität im Haus sehr stabil. Die Spannung entspricht unserer, so dass ich alle meine Geräte problemlos und einfach über die Steckdose anschließen kann. Ist aber wohl in Vietnam nicht überall so.



Das Internet funktioniert überwiegend einwandfrei. Hin und wieder gibt es Schwankungen und dann geht kurzfristig nichts. Jedes Café/Restaurant und viele öffentliche Plätze haben kostenloses WiFi (= WLAN). Es ist viel mehr verbreitet als bei uns. Vietnam ist im Informationszeitalter angekommen.

Jeder hat ein Smartphone und benutzt es ausdauernd. Man muss sich vorstellen, dass erst Ende der 1990er Jahre das Festnetz in Vietnam installiert wurde. Dann kam schon das Handy und das Festnetz wurde quasi über Nacht überflüssig und wird heute kaum genutzt. Das Telefonverhalten ist anders als bei uns. Wenn es klingelt, geht man ran, egal, ob man gerade eine Prüfung abnimmt, in einer Konferenz sitzt oder in der Oper. Alles andere gilt als unhöflich.



*Ob es in Vietnam
Sicherheitsstandards gibt,
bezweifle doch sehr.*

MEIN NEUES LEBEN

Die Familie



Die Familie lebt seit 5 Jahren in Vietnam. Die Kinder Lea (fast 3 Jahre) und Felix (7 Jahre) fühlen sich hier zu Hause. Ich bin als Granny für Felix *zuständig*. Lea wird von der vietnamesischen Nanny My betreut, wenn sie aus dem Kindergarten kommt.

Anna arbeitet für die GIZ (Gesellschaft für internationale Zusammenarbeit). Sie führt ein Projekt, dass die internationalen Umweltstandards in Vietnam umsetzen soll. Rainer arbeitet ebenfalls für die GIZ im Bereich des Wirtschafts- und Energieministeriums. Sie arbeiten beide ausschließlich mit vietnamesischen Kollegen und Kolleginnen zusammen, was manchmal eine Herausforderung ist.

Die beiden sind unglaublich nette und rücksichtsvolle Menschen.

Felix



Felix ist mit seinen 7 Jahren groß für sein Alter und ich muss aufpassen, dass ich nicht vergesse, wie alt er ist. Er liest Bücher in Englisch und Deutsch fast fließend. Eigentlich liest er gerne, aber sein Bewegungsdrang kommt ihm immer wieder dazwischen. Der ist nicht zu bremsen. Am allerliebsten spielt er Fußball und zwar den ganzen

Tag. Wenn kein Ball da ist, tut es auch ein Luftballon oder ein Kissen. Er möchte Torwart werden und sein großes Idol ist Manuel Neuer. Felix kennt unglaublich viele Fußballernamen aus europäischen Vereinen. Ich

werde korrigiert, sobald ich jemanden falsch zuordne. In die Schule geht er nur im Fußballtrikot. Natürlich würde er sehr gerne am Computer spielen (auch Fußball - FIFA 2019), das ist aber nur am Wochenende begrenzt erlaubt. Felix ist gerne mit seinen Freunden zusammen. Er liebt seine kleine Schwester, Cupcake, Schokolade und Kaugummi. Ich mag Felix richtig gerne.



In der Schule soll jedes Kind eine berühmte Persönlichkeit des eigenen Herkunftslandes wählen, etwas über die Person erzählen und sich dann entsprechend kleiden. Felix hat Conrad Röntgen gewählt - sehr erstaunlich, finde ich. Also muss ein Arztkittel her. Gut, dass die vietnamesischen Arzthelferinnen eher klein sind, so dass wir in einem Shop für Berufskleidung fündig werden. Der Inhaber greift in das für mich völlig unübersichtliche Regal und der erste Kittel passt sofort.

Bei so viel Sport und Bewegung bleiben Blessuren nicht aus, also gehe ich mit Felix zum Arzt, weil er sich den Finger verbogen hat. Außerdem muss die Zahnspange alle 4 Wochen nachkontrolliert werden. Felix macht alles mit, ohne mit der Wimper zu zucken. Wenn es richtig schlimm wird, gehen Mama oder Papa mit, das hilft.



UNIS



Da in Hanoi viele Ausländer leben und arbeiten, gibt es entsprechend viele internationale Kindergärten und Schulen. Felix geht in die 1. Klasse der UNIS⁴ (United Nations International School of Hanoi). Kann- und Muss-Kinder gibt es nicht. Es gibt ein festgelegtes Datum und alle, die davor geboren sind, melden sich an. Von der UN

gibt es nur 2 UNIS-Schulen weltweit - in New York und Hanoi.

Es gibt 1123 Schüler mit 66 Nationalitäten, die 44 verschiedene Sprachen sprechen (Stand Mai 2018). Es gibt Lehrer aus 27 verschiedenen Ländern, wobei 88% aus Großbritannien, den USA, Australien, Neuseeland, Irland und Kanada kommen. Die Klassengröße bei UNIS Hanoi liegt je nach Klassenstufe zwischen 16 und 22 Schülern.

Die Schule kostet zwischen 24.000 und 30.000 Dollar pro Jahr (gestaffelt nach Klasse 1-12), dazu kommen 1000 Dollar Anmeldegebühr, 1100 Dollar/Jahr für den Schulbus und zusätzliche Kosten für Sprachunterricht. Optional sind u.a. Gebühren für Exkursionen, T-Shirts, Mittagessen und Sportveranstaltungen. Bei Expats wird das von der Firma übernommen. Sehr reiche Vietnamesen schicken ihre Kinder auch auf diese Schule, wobei der Anteil pro Klasse nicht mehr als 2 Kinder betragen soll, um den internationalen Charakter zu wahren.

Die Schule ist eine sehr behütete Welt, die mit dem Hanoi außerhalb wenig zu tun hat. In den Schulbus von Felix passen 10 Kinder, aber es fährt eine Security-Dame mit, die darauf achtet, dass alle angeschnallt sind (was sonst optional ist). Ich bringe Felix zum Bus, der direkt vor unserer Tür hält. Bei seiner Rückkehr wird er wieder an mich übergeben. Um Felix in der Schule abholen zu können, brauche ich eine Identity Card und muss meinen Reisepass vorlegen. Als ich das Gelände zum ersten Mal

⁴ <https://www.unishanoi.org>

allein betrete, will ich ganz normal über den Zebrastreifen zum Klassenraum gehen. Ich werde angehalten und von einer der vielen Security-Personen drüber geleitet. So einen gebrechlichen Eindruck mache ich nun wirklich nicht. Das ist echt absurd.

An der UNIS ist immer was los. Schul- und Sportfeste, Musical-Aufführungen, Theater, internationale Fußballturniere, offener Unterricht, Schüler zeigen die Schule oder Kunstausstellungen. Es gibt einen großen Ausstellungsraum, in dem die künstlerischen Arbeiten der Schüler präsentiert werden. Es sind sehr beeindruckende Werke dabei.

Das Schulfest Spring Fair ist an einem Samstag und die Eltern der verschiedenen Nationen sind aufgerufen, einen entsprechenden Stand zu organisieren. Die deutsche Community entscheidet sich für Kuchen, Bier und deutsche Wurst. Also backe ich einen Kuchen, der sich sehr gut verkauft.



Die Vielfalt der verschiedenen Speisen ist riesig. Jeder Kontinent ist vertreten. Außerdem gibt es auf einer Bühne eine Aufführung nach der anderen, von Bauchtanz über klassische Musik bis zu Hip-Hop ist alles vertreten.

Die Schule hat beeindruckende Sportstätten. Das Sportfest findet während der Woche statt. Es ist eine lustige und laute Angelegenheit. Musik wird sowieso bei jedem Anlass in ordentlicher Lautstärke gespielt.



Jedes Kind ist vom Schulstart an einer Gruppe zugeordnet, die nicht der eigenen Klasse entspricht, so dass sich übergeordnete Gruppierungen ergeben. Felix ist in der Gruppe *Tiger*. Die Schüler der Gruppen gehen auf dem Sportgelände von Aktivität zu Aktivität. Es zählt nicht

der Einzelsieg, sondern nur das Gruppenergebnis.

Mein Tagesablauf

An einem Wochentag stehe ich um 6.30 Uhr auf, mache mich fertig und gehe dann nach unten, um das Frühstück vorzubereiten. Als erstes wird der gute vietnamesische Kaffee in einer französischen *Drückerkanne* zubereitet. Vietnam ist nach Brasilien der zweitgrößte Kaffee-Exporteur der Welt, entsprechend viele Sorten gibt es hier. Ich mache die Milch für die Kinder warm und räume den Tisch hin. Manchmal gibt es Brot mit Marmelade, manchmal Müsli.

Die Familie (Rainer, Anna, Felix und Lea) kommt 15 Minuten nach mir. Sie frühstücken, ich mache Schulbrot oder Apfelschnitze für Felix und creme ihn mit Sonnencreme ein, bevor ich ihn zum Schulbus bringe.

20 Minuten später wird Lea eingecremt und dann laufen wir mit dem Buggy in den Kindergarten. Er ist 15 Minuten entfernt. Lea ist eine supersüße Maus in der Trotzphase.

Das V-Zeichen hat sie sich bei den Vietnamesen abgeschaut?



⁵ Das V-Zeichen hat nichts mit unserem Sieg- oder Friedenszeichen zu tun. Viele Vietnamesen

Wenn ich zurückkomme, sind Anna und Rainer meistens schon weg. Ich trinke in Ruhe meinen Kaffee, esse etwas und lese die Vietnam-News.

Danach kann ich machen, was ich will. Ich bin jeden Tag unterwegs. Um 10 Uhr kommt My, die Nanny der Familie. Sie kümmert sich um den gesamten Haushalt und holt Lea nachmittags aus dem Kindergarten ab. Ich bin von meinen Stadtausflügen zurück, wenn Felix (meistens um 16 Uhr) aus der Schule kommt. Er gibt dann vor, wie der weitere Nachmittag verläuft. Manchmal bringe ich ihn zu einem Freund, manchmal üben wir Kopfball und Fallrückzieher in seinem Zimmer. Also er, nicht ich! Oder wir lesen das Deutschbuch für die Schule, das ist neben den Englisch-Leseeinheiten eine meiner Aufgaben. Mehr Hausaufgaben gibt es aber nicht.



Mittwochs fahre ich um 14 Uhr zu Felix in die Schule und wir lesen und spielen dort in der Bibliothek, bis um 17 Uhr sein Fußballtraining beginnt. Ich schaue bis 18.30 Uhr zu und dann fahren wir mit dem Taxi heim. Felix könnte jeden Tag von morgens bis abends kicken. Er hat eine Fußballerseele. Donnerstags geht er zum Tennis, wir fahren beide mit dem Fahrrad hin. Freitags müssen wir hin und wieder zum Zahnarzt fahren.

Lea und Felix gehen sehr unbeeindruckt und vertrauensvoll mit mir um. Das entwickelte sich sehr schnell. Ich mag beide sehr gerne

und freue mich, dass es so einfach ist.

My kocht während der Woche für uns. Gegen 18.30 Uhr essen wir alle zusammen und verplaudern die Zeit. Spätestens um 20 Uhr räume ich den

machen es auf Fotos. Die Meinungen darüber, was es bedeutet, gehen auseinander. Am wahrscheinlichsten ist, dass es ein Import aus Japan ist und *Mir geht es gut* bedeutet.

Tisch ab und die Küche auf. Rainer und Anna bringen die Kinder ins Bett. Wenn sie eine Abendverabredung haben, mache ich das. Sonst bin ich abends in meinem Zimmer. Fotos müssen sortiert und Informationen für meinen Blog recherchiert werden. Manchmal schaue ich deutsche Nachrichten oder einen Film. Spätestens um 23 Uhr bin ich müde.

Am Samstag bringe ich Felix um 8 Uhr zu seinem zweiten Fußballtraining und schaue zu. Entweder nehme ich ihn danach wieder mit nach Hause oder er geht direkt zu einem Freund. Der restliche Tag ist flexibel, je nach Wetterlage und Verabredungen. Abends bestellen wir öfter mal Pizza und schauen zusammen einen Film an. Das ist immer sehr gemütlich. Sonntags schlafe ich aus und stelle keinen Wecker! Den Rest des Tages verbringen wir fast immer zusammen. Wir treffen Freunde, machen Ausflüge oder spielen etwas.

Hausmädchen

Es wirkt auf den ersten Blick ungewöhnlich, dass in Hanoi jede ausländische Familie mindestens eine Vollzeit-Hausangestellte beschäftigt. Ganz oft auch einen Fahrer. Sobald man hier lebt, sieht man die Sache etwas gelassener. Die Hausangestellten gehören einfach dazu und sie erleichtern das Leben natürlich ungemein. Ich weiß auch, dass sie mehr verdienen als die meisten Frauen, die auf den Baustellen oder mit Straßenverkäufen sehr schwere Arbeiten verrichten.

Auch vietnamesischen Mittelstandsfamilien beschäftigen Hausangestellte. Sie leben dauerhaft bei der Familie und schlafen oft bei der Oma mit im Zimmer. Neben dem Haushalt und den Kindern kümmern sie sich um die (kranken oder gebrechlichen) Großeltern. Sie kommen meist vom Land und sehen ihre eigenen Familien nur 1 Mal im Jahr zum Tet-Fest. Nicht alle kommen danach zurück. Manche heiraten oder entscheiden sich für ihre eigene Familie. Das Tet-Fest ist für die Familien in Hanoi immer eine kritische Zeit.

In den ausländischen Familien kommen die Hausangestellten nur während der Woche. My (gesprochen wird es Mi) kommt von Montag bis Freitag von 10-18 Uhr, bleibt aber bei Bedarf auch mal länger. Sung kommt Montag und Donnerstag zum Bügeln. My kümmert sich um die gesamte Wohnung, räumt auf, wäscht die Wäsche, kauft ein bzw. bestellt. Es wird nahezu alles gebracht, selbst 1 Liter Milch. Sie holt Lea vom Kindergarten ab und am Nachmittag findet oft ein Nanny-Treffen mit vielen Kleinkindern

statt. Das ist ein fröhliches Geschnatter und die Kinder spielen miteinander, während die Nannies plaudern. Lea versteht als einzige in der Familie etwas vietnamesisch, sie antwortet aber englisch, wenn sie von My etwas gefragt wird.

Jeden Abend kocht My für uns alle, das macht sie richtig gerne. My spricht gut Englisch und so ist sie manchmal die Übersetzerin, wenn man mit einer vietnamesischen Firma oder Behörde telefonieren muss.

Hausangestellte werden arbeitslos, wenn die Familie in ihr Land zurückkehrt. Oft werden sie aber von der nächsten Familie übernommen.



*My und
Sung*

NUR FÜR MICH

Geburtstag



Ich werde von der family mit Geschenken und einem Geburtstagsständchen überrascht. Das ist soooo schön. Danach gehört der Tag erst einmal mir. Was kann man an seinem Geburtstag Besseres machen als einen Toten zu besuchen und sich die Endlichkeit

des Seins vor Augen zu führen. Über meine Eindrücke von Ho Chi Minh schreibe ich in einem späteren Kapitel.

Musikabend

Mein Geschenk ist der Besuch im Hanoier Opernhaus. Anna, Rainer und ich sehen eine wirklich bunte Mischung verschiedener Musikstile und diverser Komponisten: *Music around the world*. Es wird gespielt, gesungen und getanzt u.a. zu Schwanensee, dem Barbier von Sevilla, Carmen oder dem Radetzky-Marsch. Das Publikum klatscht, filmt mit und ist begeistert. Eine undiszipliniertere Stimmung als bei uns und keine Smartphone-Hemmungen. Wir amüsieren uns köstlich und gehen gut gelaunt nach Hause.

Das Opernhaus selbst ist so wie man sich ein altes Opernhaus vorstellt. Viele Lüster, viel Plüsch und ein Saal mit guter Akustik. Es ist schön, einen Abend mit Anna und Rainer zu verbringen.

Hände, Füße und Trinkgeld

Maniküre und Pediküre mache ich in Deutschland nie, aber bei meinen Auslandsreisen kriege ich Lust auf Verwöhnprogramme. Hanoi ist voll von Beauty- und Anti-Aging-Salons aller Art. Die Geschäfte sind oft winzig und optimal genutzt, so auch der von mir besuchte Salon mit 8 Sesseln. Es ist immer hilfreich, wenn wenigstens eine Person etwas englisch spricht, wer weiß, was sonst mit mir angestellt würde. Meine Hände und Füße werden massiert, eingeweicht, poliert und mit Nagellack versehen. Sieht alles sehr gut aus.



Trinkgeld gibt man in Hanoi nicht oder selten. Das gilt für fast alle Bereiche und macht das Leben erst einmal einfacher, weil man nicht nachdenken muss, wieviel angemessen wäre. In den touristischen Teilen der Stadt ist diese Regel durchbrochen. In Hotels lässt man für gewöhnlich immer etwas für die Zimmermädchen liegen. Für mich ist es schwierig, weil ich verunsichert bin, ob ich nun etwas geben soll oder nicht. Letztendlich muss man auf sein Gefühl vertrauen, damit man niemanden beleidigt, wenn man Trinkgeld gibt (kann passieren).

Massage

Die Massage ist ein voller Erfolg. Anna empfiehlt mir eine Praxis, die in einer schmalen Gasse in einem dunklen Hinterhof liegt. Da wäre ich allein nie darauf gekommen und schon gar nicht hingegangen.

Ich habe seit ein paar Monaten Probleme mit meiner rechten Schulter und in Deutschland schon einiges ohne Erfolg probiert, von Stoßwellen über Physiotherapie bis Osteopathie. Daher kann ich beruhigt eine asiatische Therapie dazunehmen. Ich schildere mein Problem und die Dame am Empfang empfiehlt mir Akupressur. Meine Masseurin spricht nur ganz wenig englisch, ihr wird aber alles genau erklärt. Dann legt sie los und drückt und massiert mit vollem Körpereinsatz. Ich atme tief durch und sie fragt ganz leise: „Do you want harder?“ „Nooooo!!!“ Meiner Schulter wird viel Aufmerksamkeit geschenkt, aber der restliche Körper kommt auch dran. Mein Rücken wird geölt und mit heißen (wirklich heißen!) Steinen massiert. Es dauert wunderbare 90 Minuten und kostet umgerechnet 15 Euro. Nach dieser ersten Erfahrung gehe ich wöchentlich zur Akupressur und meine Schulterbeschwerden sind am Ende meines Aufenthaltes verschwunden.

Friseur

Heute bin ich bei Quyen, einem Friseur aus Leidenschaft. Das ist eine kleine Mutprobe in einem fernen Land mit schwieriger Verständigung. Quyen spricht zwar englisch, aber mit so starkem Akzent, dass ich nicht alles verstehe. Ich will Farbe, Strähnchen und Schneiden, also das volle

Programm. Der Friseursalon ist klein und für deutsche Verhältnisse altmodisch, für vietnamesische aber schon die bessere Variante.



Quyen ist der einzige Friseur in seinem Salon, er hat aber 2 Angestellte für Färben und Waschen. Außerdem bekomme ich eine ausführliche, sehr gute Kopfmassage und am Ende die Ohren liebevoll getrocknet.

Quyen tanzt um mich herum wie Udo Waltz, schneidet da und dort, plustert auf und fönt. Es ist wunderbar, wenn die Fönfrisur auch nicht lange halten wird. Ich habe mich daran gewöhnt, dass meine Naturlocken bei dem feuchten Wetter immer gewinnen.



Wimpernverlängerung

Ich starte ein Experiment und lasse mir die Wimpern verlängern. Das ist in Deutschland recht kostspielig, hier aber nicht. Es klappt prima und ist erstmal eine feine Sache, weil die Wimpern aussehen, als wären sie getuscht. Die Augen wirken größer. Aber nach 2 Wochen fallen die ersten falschen Wimpern ab und dann wird das Ganze etwas ungleichmäßig. Ich müsste also etwa alle 3-4 Wochen neue Wimpern dazu schweißen lassen. Das mache ich nicht, weil es mir in Deutschland viel zu teuer ist. Ist aber kosmetisch unbedenklich.

Ich glaube, jetzt habe ich alle Schönheitsversuche durch. Maniküre und Pediküre mache ich weiter. Es ist schon nett, wenn man sich nicht mehr selbst die Nägel schneiden muss, der Friseur ist sowieso okay und die Massage ist wunderbar. Auf alles andere, was noch so angeboten wird, verzichte ich lieber.

Zum Thema Schönheit möchte ich noch hinzufügen, dass ich aufgrund der hohen Luftfeuchtigkeit deutlich weniger Cremes brauche. Nach dem Duschen ist Eincremen nicht mehr nötig, manchmal aber trotzdem schön. Vielleicht sehen deshalb die Vietnamesinnen so jung aus, weil die Haut weniger austrocknet.

UNTERWEGS IN DER STADT

Hoch und schmal



Ich dachte, Hanoi wäre eine Stadt mit wenig Hochhäusern, aber da habe ich mich gründlich geirrt. Es wird überall gebaut, immer höher, immer mehr, immer luxuriöser. Hanoi holt auf und will international mithalten. Bei der Fahrt durch die Stadt sieht man viele schnell wachsende Hochhausviertel.

Besonders auffällig sind für mich die schmalen, mehrgeschossigen Häuser, die ich in der Stadt und überall auf dem Land sehe. Während der Kolonialzeit wurden die Gebäude nach der Grundfläche des Bodens besteuert, was dazu führte, dass man sehr schmale und hohe Gebäude mit mehreren Stockwerken baute, die oft nur über einen Raum pro Stockwerk verfügen. Viele Häuser in Hanoi sind kaum mehr als fünf Meter breit, jedoch fünf oder sechs Stockwerke hoch.



Französische Einflüsse

Die Franzosen haben in ihrer Besatzungszeit der Stadt ihren Stempel aufgedrückt und der ist heute noch gut sichtbar. Sie kamen 1883 nach Hanoi, das damals 150.000 Einwohner hatte (heute 7 Mio.), und verpassten der Stadt ein europäisches Flair. Stadtteile wurden zerstört, Seen und Kanäle zugeschüttet oder verkleinert. Man brauchte Platz für breite, baumgesäumte Alleen und eine Oper, Kirchen, öffentliche Bauten und Luxusvillen. Hanoi sollte das Paris Asiens werden. Das endete 1940 mit der Eroberung Vietnams durch Japan, auch wenn die Verwaltung des Landes bis Anfang 1945 in der Hand der Franzosen blieb. 1945 folgt in Hanoi die Ausrufung der Demokratischen Republik Vietnam durch die Provisorische Regierung unter Präsident Ho Chi Minh. Die Franzosen blieben und es begann der Indochinakrieg. Soweit die Geschichte bis dahin.

Auch die Sprache hat französische Anteile behalten, so heißt z.B. Bahnhof *ga xe* (von *franz. gare*) oder Käse *pho mát* (von *franz. fromage*). Ausgesprochen wird es **ganz** anders als geschrieben, und das ist ein Problem. Man kann auch heute noch an jeder Ecke Baguette kaufen. Da ist allerdings mehr Luft drin als Teig.

Ich starte meinen Spaziergang bei der Oper⁶ und laufe dann die Rue Paul Bert entlang. So hieß die Flaniermeile bei den Franzosen, heute ist es die Trang Tien.



*Opernhaus, das offiziell
Stadttheater heißt*

⁶ Die Oper wurde von 1901-1911 gebaut und ist dem Pariser Opernhaus nachempfunden.



Arbeitsministerium

Im französischen Viertel steht ein Prachtbau nach dem anderen. Oft beherbergen sie heute Ministerien, Botschaften oder Museen. Es läuft sich sehr entspannt, es gibt breite Bürgersteige, die (meist) nicht von Mopeds zugeparkt sind; auch mal schön. Die Geschäfte sind entsprechend größer und moderner, natürlich ist alles teurer. Das Viertel ist übrigens direkt neben dem Old Quarter und die Strecke führt am Hoan Kiem See entlang.



Zu dieser Epoche gehört auch die St. Josephs Kathedrale. Die Pariser Kathedrale Notre Dame ist das Vorbild. Sie wurde 1886 eingeweiht und ihr musste eines der bedeutendsten buddhistischen Heiligtümer der Stadt weichen. Die Kathedrale wirkt sehr düster und man kann sie nicht besichtigen.

Politbauten



Der Präsidentenpalast ist der einstige Dienstsitz des französischen Generalgouverneurs und nicht für Besucher zugänglich. Das Kolonialgebäude wurde von einem deutschen Architekten entworfen und 1908 fertiggestellt. Der Palast wird für politische Empfänge genutzt, so trafen sich 2019 hier Kim Jong Un und Donald Trump.



Neben dem Präsidentenpalast steht das Wohnhaus von Ho Chi Minh. Er weigerte sich, in den pompösen Palast einzuziehen und lebte in einem bescheidenen Wohnhaus. Aber auch dieses Haus - oder besser die Häusergruppe - war luxuriöser als der Volksstandard. Das Holzhaus liegt sehr idyllisch an einem See, das 2.

Wohnhaus wurde für den Empfang von Gästen genutzt, die Garage beherbergt diverse Autos und die Krankenstation wurde am Ende seines Lebens für ihn ausgebaut.



Das Gebäude der Nationalversammlung ist ein Neubau von 2014 und wurde von einem deutschen Architekturbüro entworfen. Deutsche Architekten scheinen in Vietnam eine lange Tradition zu haben.

Die Nationalversammlung ist das Parlament im Einparteiensystem. Die 500 Abgeordneten

werden für eine Legislaturperiode von 5 Jahren gewählt. Sie müssen mindestens zweimal im Jahr eine Vollversammlung abhalten. Die Nationalversammlung ernennt u.a. den Staatspräsidenten, den Premierminister und die Regierung. Die größte politische Macht liegt jedoch nach wie vor bei der Kommunistischen Partei Vietnams, welche den Wahlprozess unter ihrer Kontrolle hat. Die Kommunistische Partei stellt ca. 90 Prozent der Abgeordneten.

Kunst und Museen



Hanoi ist die älteste Hauptstadt Südostasiens. Die Stadt feierte 2010 ihr 1000jähriges Bestehen. Zu diesem Anlass wurde die längste Mosaikmauer der Welt (6,5 km) gestaltet und ins Guinness-Buch der Rekorde aufgenommen. Der gesamte Bau dauerte 3 Jahre. Die Wandgemälde bestehen aus keramischen Mosaiken, die aus dem

Töpferdorf Bát Tràng stammen. Leider fehlen aufgrund neuerer Bau-tätigkeiten inzwischen Teile der Mosaiken.



Guerilla Kämpferin

Im Museum der Künste wird das gezeigt, was hier immer gezeigt wird: Patriotismus. Das Land ist mit der Verarbeitung des Vietnamkrieges und der Kolonialzeit mindestens so beschäftigt wie wir mit dem 2. Weltkrieg. Allerdings werden die eigenen Taten verherrlicht und Helden

und Heldinnen in militärischen Posen dargestellt. Dazwischen gibt es sehr viele Gemälde mit *Onkel Ho*, aber auch Landschaftsbilder und Buddhas. Die Museen ähneln sich alle.

Natürlich gibt es auch ganz beiläufig Kunst auf der Straße.



Unglaublich, was dieser Mann aus Bambusresten basteln kann.



Hausnummernquiz



Es gibt ein System, man muss es nur verstehen. Nehmen wir an, ich will jemanden besuchen, der unter der nebenstehenden Adresse wohnt und ich habe kein Google Maps - nutzt vielleicht auch nichts.

Ich fahre also los und finde tatsächlich die Dang Thai Mai. Dann muss ich in

den **12. Weg** einbiegen oder schauen, ob irgendwo Ngo 12 steht. Anschließend geht es von dort ab in **die 2. Gasse** und davon dann nochmal in die **5. Gasse**. Ist immer noch die Dang Thai Mai, aber eben schon um ein paar Ecken. Ich denke manchmal, ich wäre am Ziel und fühle mich etwas später, als wäre ich in einem Irrgarten.

Es gibt Straßen (dang oder pho) oder Wege (ngo oder hem). Die Nebenstraßen heißen oft wie die Hauptstraßen. Es gibt Straßen, die nach einer Kreuzung schräg gegenüber weitergehen und manche Gassen sehen aus wie Hauseinfahrten. Manchmal gibt es eine Hausnummer doppelt.

Das Beste ist, dass bei fast jeder Hausnummer die Straße dabeisteht. So weiß ich dann doch, dass ich irgendwie richtig bin. In Tay Ho habe ich nach einiger Zeit eine recht gute Orientierung. Wobei es immer wieder Überraschungen gibt. Felix hat mich auf der Fahrt mit dem Fahrrad mitten durch ein Restaurant geführt und dann einen Schleichweg am Tümpel entlang nach Hause. Aber es war eine echte Abkürzung.

Flaggen



Man sieht überall die vietnamesische Flagge wehen. Es gibt sie seit 1940 und die Farbe rot steht für die kommunistische Bewegung. Die fünf Zacken des Sterns stehen für die fünf Hauptklassen der vietnamesischen Gesellschaft – Intellektuelle, Bauern, Proletariat, Kleinbürger und Militärs.

Daneben gibt es eine 6farbige Fahne. Laut Auskunft eines Reiseführers ist dies die ursprüngliche alte Flagge aus dem Kaiserreich Vietnam. Sie stellt die 6 Elemente dar, die auch bei den Tierkreiszeichen eine Rolle spielen. Ich mache ihn darauf aufmerksam, dass manchmal nur 5 Farben vorkommen oder manchmal eine Farbe doppelt ist. Er meint nur, die Näherinnen hätten heutzutage keine Ahnung mehr.



FAHREN ODER LAUFEN

Für die Hanoi-er ist die Antwort ganz einfach: Fahren. Hier geht nur, wer es unbedingt muss oder eben ich, weil ich gerne laufe und nicht Moped fahren kann.

Verkehr



Man muss sich den Verkehr in Hanoi wie einen riesigen Fischschwarm vorstellen, der wie durch ein Wunder völlig organisch funktioniert. Ich komme damit zu meinem eigenen Erstaunen recht problemlos klar und gehe zwischen Mopeds, Fahrrädern und Autos auf die andere

Straßenseite, ohne mich auch nur im mindesten um das Gewusel um mich herum zu kümmern. Das ist der Trick.

Oft gibt es keine Bürgersteige. Dann geht man als Fußgänger nicht - wie in Deutschland - dem Verkehr am Straßenrand entgegen, sondern immer mit dem Verkehr. Man schaut sich nicht um. Alle Verkehrsteilnehmer beachten das, jeder schaut nur nach vorne oder höchstens zwischendurch auf das Smartphone.

Alle fahren umeinander herum und in die kleinste sich bietende Lücke, um schneller vorwärts zu kommen. So exotisch aufregend der Verkehr in den ersten Tagen für mich ist, so nervig finde ich ihn, je länger ich in Hanoi bin.

Manchmal fahre ich mit dem Fahrrad, aber das ist hier nicht mein Ding. Auf den Seitenstraßen geht es, aber auf den Hauptstraßen finde ich es schrecklich. Mopeds, die mich fast berühren und die fast von Autos gestreift werden. Man sagt, dass man sich nach ein paar Wochen daran gewöhnt. Dem kann ich nicht zustimmen.

Es gibt in Vietnam die Verkehrsregel rechts vor links, auch Zebrastreifen sieht man hin und wieder, wenn sie auch meist ziemlich blass sind. Aber wen interessiert das schon, wenn es auch anders funktioniert! Es grenzt an ein Wunder, dass an einer Kreuzung alle auf einmal losfahren und trotzdem da rausfahren, wo sie hinwollen. Die Geschwindigkeit der Fahrzeuge ist nicht allzu hoch, aber keiner steht, alles fließt. An sehr breiten Straßen gibt es Ampeln, die tatsächlich beachtet werden. Da ist man als Fußgänger etwas sicherer.

Moped fahren



Hier kann jeder einen Roller/ein Motorrad leihen, ohne nach einem Führerschein gefragt zu werden. Ob es einen Autoführerschein gibt und wie der aussieht, konnte ich nicht in Erfahrung bringen. Eine Fahrschule habe ich nie gesehen.

Einige Mopedfahrer tragen einen Helm, viele Frauen verpacken sich mit Ganzkörperkleidung, Mundschutz, Brille und langen Handschuhen. Nicht etwa gegen schlechte Luft, sondern gegen Staub und um nicht braun zu werden.

Ich bin nur einmal mit einem Moped-Taxi nach Hause gefahren. Die gibt es wie Sand am Meer. Ich bin tausend Tode gestorben. Das Auto oder Laufen bleiben meine priorisierten Fortbewegungsmittel.

Es gibt tatsächlich mehr Bürgersteige als ich anfangs dachte, man erkennt sie aber nicht gleich, weil man nur selten auf ihnen gehen kann. Bürgersteige werden oft als Mopedparkplätze vermietet. Da sitzt dann eine Servicekraft und passt auf die Zweiräder auf und parkt sie bei Bedarf um.



Auto fahren

Ein Auto ist in Hanoi überflüssig, da es nirgends Parkplätze gibt und der Personentransport - ob Bus oder Taxi - extrem preiswert ist.

Meine Fahrten mache ich entweder mit *Grab* oder mit einem Taxi. *Grab* muss man englisch aussprechen, damit es keine falschen Assoziationen hervorruft. *Grab* ist der vietnamesische Ableger von *Uber*, dem privaten Fahrdienst, den man per Smartphone organisiert. Für mich ist das sehr praktisch, da mein Standort vom Fahrer erkannt wird und ich vorher schon mein Ziel in der App eingebe. Der Fahrer kommt nach kürzester Zeit. Er weiß, wohin ich will und der Preis wird direkt von meiner Kreditkarte abgebucht. Damit vermeide ich Missverständnisse, die bei falscher Aussprache der Straßennamen schnell entstehen können. Englisch sprechen die Fahrer nur selten.

Eine Autofahrt ist ein Erlebnis für sich, wie überhaupt der gesamte Straßenverkehr für den Europäer kaum vorstellbar ist. Ein kleines Beispiel. Ich fahre am Nachmittag mit dem Taxi zu Felix in die Schule. Taxis sind sehr billig, in Kriftel kostet eine S-Bahn-Fahrt das Doppelte. Mein Taxifahrer nimmt die falsche Auffahrt zur Schnellstraße, bemerkt dies aber nach 200m. Er macht ein paar komische Geräusche und fährt auf den Standstreifen, den es in diesem Fall ausnahmsweise gibt. Das Auto geht aus und ich habe den Verdacht, dass das Benzin alle ist. Fragen kann ich nicht. Dann beginnt er, rückwärts zu fahren, wendet auf halber Strecke und wird zum Geisterfahrer. Um uns herum nur Autos, die in die andere Richtung fahren. Im Gegensatz zu den Gepflogenheiten bei uns



gibt es nur selten Aggressionen im Straßenverkehr. Es herrscht eine freundliche Gelassenheit und ein entgegenkommendes Fahrzeug wird genauso umspült wie andere Hindernisse. Anschließend wird eine rote Linksabbiegerampel ignoriert und schon sind wir wieder in der korrekten Richtung im Schwarm.

Die Waschanlagen sehen etwas anders aus als bei uns. Tankstellen für Autos gibt es nicht oft, man muss schon wissen, wo sie sind. Der Liter Superbenzin kostet im Schnitt 70 Cent. Anders wäre der günstige Preis für das Taxi auch nicht zu erklären.

Bus fahren

Ich entschließe mich spontan, den Bus zu nehmen. Schließlich gibt es für die Hauptverkehrsadern genug öffentliche Verkehrsmittel. Die meisten Linien fahren alle 20 Minuten, manche Strecken werden sogar im 10-Minuten-Takt bedient. Eine wunderbare Erfahrung. Bezahlt wird nicht beim Busfahrer, sondern bei einem separat mitreisenden Fahrkartenverkäufer. So etwas gab es bei uns in den 50er Jahren auch mal. Er hat allerdings nicht viel zu tun, da die meisten Fahrgäste Dauerkarten haben. Im Bus gibt es laute Musik. Auf kommunistische Gesänge folgt *Cherry*, *Cherry Lady* von *Modern Talking*, gesungen von einem Vietnamesen. Die Fahrt kostet umgerechnet 25 Cent, das ist ein Einheitspreis in Hanoi. Der Bus ist einfach, die Sitze hart und jede Bodenwelle ist deutlich spürbar.



LEBEN IN HANOI

Andere Länder, andere Sitten

Ich habe (außer zu My und Sung) keinen Kontakt zu Vietnamesen. Trotzdem sehe ich natürlich jeden Tag welche. Hier eine kleine, unvollständige Aufstellung, was mir aufgefallen ist - ohne Anspruch auf empirische Qualität.

Ich werde immer wieder von Jugendlichen angesprochen, ob sie ein Selfie mit mir machen dürfen. Ich habe keine Ahnung, woran das liegt. Manchmal denke ich, es sind meine lockigen Haare. Die gibt es bei Vietnamesen nicht. Wenn ich bei meinen Erkundungsgängen in eine Gruppe von Schülern gerate, und das passiert mir regelmäßig, dann werde ich umringt und viele rufen *Hello* oder *Whats's your name*. Dann komme ich mir vor wie ein Missionar in Afrika.

Alle Hanoi-er sind ständig beschäftigt. Die Menschen sind ungeheuer fleißig. Es wird verkauft, gefegt, bewacht, gefahren, gesammelt und transportiert. Alle versuchen, irgendwie zu Geld zu kommen und das jeden Tag. Nebenan wird ein neues, mehrgeschossiges Haus gebaut. Die Bauarbeiterinnen und Bauarbeiter wohnen während dieser Zeit auf der Baustelle. Sie waschen dort ihre Wäsche und schlafen auf dem Betonfußboden. Friseure bedienen ihre Kunden direkt an der Straße. Schuhputzer putzen in der typischen Hockstellung; meist sehe ich den Besitzer der Schuhe nicht, man kann sie also offensichtlich abgeben. Männer sehe ich oft im Sicherheitsdienst. Irgendwas muss immer bewacht oder beaufsichtigt werden, sei es der Eingang zu einem Gebäude oder die Mopeds auf dem Bürgersteig.



*Der geniale
Fahrradreparateur,
der wirklich **alle**
Ersatzteile hatte.*

Wasser, Fernsehen, Strom und Internet werden bar kassiert, es kommt regelmäßig jemand vorbei, auch gerne sonntags. Selbst 1 Liter Milch wird bis an die Haustür geliefert (auf dem Moped natürlich).



Wäsche auf der Baustelle

Die Menschen stehen früh auf und viele gehen dann zum Tai Chi an den See. Dadurch sind sie mittags müde und machen ein Schläfchen. Es wird überall geschlafen, am oder auf dem Schreibtisch, im Großmarkt auf Stoffballen, direkt auf den kleinen Stühlen oder im Geschäft auf dem blanken Boden.



Hanoier sind es gewohnt, auf Bambusmatten zu schlafen. Die Mopedfahrer schlafen direkt auf ihrem Moped.

Ich sehe immer wieder Männer mit sehr langen Fingernägeln. Nun könnte das bedeuten, dass ein Mann in Hanoi nicht mit einem Reisbauern in einen Topf geworfen werden möchte. Es scheint aber Mode zu sein. Frauen fahren dafür gerne mit High Heels auf dem Moped.

Es ist überall laut. Hupen ist Pflicht und ich erschrecke nicht mehr beim quälenden Ton der Mopeds. Der Baulärm kommt dazu, das Hundegebell und schreiende Menschen. Vielleicht hat es damit zu tun, dass viele Familienmitglieder eng in einer Wohnung leben und eine Schulklasse auch mal 60 Schüler haben kann.

Man sagt immer, man soll sich mit Händen und Füßen unterhalten, wenn man die Sprache nicht spricht. Das kann aber auch in die Hose gehen. Die Geste zum Heranwinken wirkt auf mich, als wolle man mich wegschicken.

Die Menschen sind ungeheuer kinderfreundlich und betatschen ungefragt Kindergesichter und -haare. Die Vorstellung, dass Kinder das nicht immer mögen, gibt es nicht. Es kann passieren, dass Lea ungefragt im Gesicht getätschelt wird, wenn ich mit ihr unterwegs bin. Weder sie noch ich finden das immer so angenehm. Also fahre ich mit ihr schnell weiter, wenn sich eine Hand nähert.



Der zweiteilige Schlafanzug ist ein Kleidungsstück, das man öfter sieht, Er gilt als bequem und schick und heißt hier Hauskleidung. Genauso oft sind Gummilatschen vertreten, was mich nicht wundert, weil es oft regnet und die schlechten Straßen und Straßenränder dann voller Pfützen sind. Merkwürdigerweise sind die Schuhe meist zu groß oder viel zu klein.

Ich bringe Felix und seine 2 Freunde zu einem Kindergeburtstag ins Crowne Plaza, einem Luxushotel im Nam Từ Liêm District. Die Fahrt dauerte 40 Minuten und mir wird bewusst, wie groß Hanoi ist. Die Stadt hat ca.

3400 km² und 7 Mio. Einwohner. Wir sind immer noch im Innenstadtbereich.

In Hanoi gibt es arme und reiche Menschen, wie überall auf der Welt, aber der Unterschied ist hier viel krasser. Der Geburtstag von Felix' vietnamesischem Freund im Crowne Plaza ist luxuriös. Die Familie wohnt im 19. Stock des Hotels in einer mehrgeschossigen Wohnung, weil der Vater der Manager des Hotels ist. Zur Unterhaltung für die Kinder gibt es einen Clown **und** einen Zauberer, eine Schaumrutsche, ein Luftballonzimmer, einen Schusswettbewerb mit Nerf Guns (könnt ihr mal googeln), einen Pool und, und, und.... Das Buffet ist der Wahnsinn und die Hilfskräfte haben gut zu tun. Ich unterhalte mich mit der Mutter von Hong Ha, bevor ich gehe. Eine liebe, bezaubernde Person, die sich sehr für ihren Sohn freut. Die Feier geht von 12 bis 18 Uhr und Felix ist recht müde, als er wieder nach Hause gebracht wird.

Frauen

Im Grunde sollte immer Weltfrauentag sein und Weltmännertag und Weltkindertag und Weltmenschentag. Es ist leider immer und überall notwendig, auf Ungleichheiten aufmerksam zu machen, ob in Vietnam oder in Deutschland. Hier schießen die Blumenpreise in die Höhe, weil Männer allen Frauen im näheren Umfeld Blumen schenken wollen/müssen. Kochen tun sie abends trotzdem nicht.



Ich bin im Frauenmuseum von Hanoi, das wirklich schön ist. Danach bin ich dankbar, in meinem Land und zu meiner Zeit geboren zu sein. Keine harte Arbeit auf Reisfeldern, kein Studium, das die Eltern aussuchen, kein Leben in einem Zimmer und in einer Wohnung mit den Schwiegereltern, kein Vietnamkrieg. Einiges ist sicher in den Großstädten anders als auf dem Land oder bei bestimmten Gruppen besser als bei anderen. Aber auch in Hanoi ist das Familienleben (auch räumlich) enger, lauter und traditioneller als wir es gewöhnt sind. Etwa 88 % der Bevölkerung sind Vietnamesen, also Việt oder Kinh. Daneben sind 53 ethnische Minderheitengruppen anerkannt. Über einige gibt es Informationen im Frauenmuseum.



Wenn ich in Hanoi Frauen sehe, dann geht es mir wie immer in dieser Stadt. Die Gegensätze sind unglaublich. Es gibt Frauen mit den typischen spitzen Strohhüten, die überwiegend einfache (vermutlich schlecht bezahlte) Arbeiten verrichten. Sie verkaufen Obst/Gemüse/Haushaltswaren, sie arbeiten auf dem Bau, sie fegen die Straßen, arbeiten als Reinigungskräfte oder in Gärten. Sie bauen Reis an, das ist ein Knochenjob. In der Großmarkthalle sehe ich, wie sie unglaublich schwere Lasten schleppen, da würde bei uns das Gesundheitsamt sofort eingreifen.

Dann gibt es die Frauen der Mittel- und Oberschicht, die in den Büros arbeiten, die gebildet und Kolleginnen von Anna sind. Es gibt die reichen Frauen, die es sich leisten können, in den luxuriösen Shopping Malls einzukaufen.



Der Drei-Generationen-Haushalt ist üblich. Die Frau zieht nach der Hochzeit zur Familie des Mannes, sie heiratet also niemals nur den Mann, sondern immer die ganze Familie und das lebenslanglich. Die Generationsunterschiede bergen Konfliktpotenzial, können aber auch eine Bereicherung und Hilfe sein. Erwartet eine Frau ein Kind, so wünscht sie

sich einen Jungen, weil sie weiß, dass Jungen es einfacher haben werden. Außerdem glauben noch immer viele Männer, dass es ein Zeichen ihrer Männlichkeit ist, Söhne zu zeugen. In kaum einem Land werden so viele Mädchen abgetrieben wie in Vietnam, obwohl eine Abtreibung wegen des Geschlechts verboten ist⁷.

Übrigens sind 80 % aller Lehrer in Vietnam weiblich, weil Vietnamesen glauben, dass Männer nicht geduldig genug mit Kindern sind und Lehrer ein sehr einfacher Job sei. Da könne man sich gut nebenbei noch um die eigenen Kinder kümmern.

Ich habe eine eigenartige Begegnung mit einer jungen Vietnamesin. Sie spricht mich auf der Straße an und bitte mich, ihr etwas aus einem englischen Lernheft für Kinder vorzulesen. Sie möchte ihrer 2jährigen Tochter englisch beibringen und will alles richtig aussprechen. Sie möchte sich nur noch in Englisch mit ihr unterhalten. Wie ich ihr denn englisch beibringen würde, wenn sie meine Tochter wäre? Ich lese Ihr das halbe Buch vor und sie fragt viel. Dann laufen wir noch ein bisschen zusammen und unterhalten uns. Irgendwie charmant. Ich sage nicht, dass ich ihre Pläne für keine gute Idee halte.

Mülltrennung



Der Müll wird zu kleinen, offenen Containern gebracht oder am Straßenrand abgestellt. Frauen (Waste Picker) durchwühlen den Müll und suchen nach Metall, Plastik, Glas und Papier. Das sehe ich ständig. Ich beobachte eine Frau, die mit den Füßen die Mülltüte abtastet, um zu *sehen*, ob noch Verwertbares darin ist. Die Frauen arbeiten in einer unregelmäßigen Grauzone und verkaufen ihre Wertstoffe an kleine Recyclingunternehmen weiter. Anna und Rainer trennen schon zu Hause, um den Frauen das Leben leichter zu machen.

⁷ <https://www.stern.de/familie/leben/warum-so-viele-maedchen-in-vietnam-abgetrieben-werden-6596566.html>



Essensreste werden von freilaufenden Hunden aus den Plastiktüten gezerrt. Morgens sehen Lea und ich Hühner, die Müll aufpicken. Es gibt die offizielle Müllabfuhr, die 2x am Tag kommen soll, weil es hier so schwül ist und dann stinkt. Aber das klappt nicht immer.



Blätter, Pflanzen und Papier werden überall angezündet. An manchen Tagen ist die Luft vernebelt und es stinkt.

Vietnam gleicht dem Deutschland Anfang der 60er Jahre, als in den Autos und Büros geraucht wurde und wir uns um Umweltschutz keine Gedanken machten.



Hier wurde ein Haus abgerissen

Toiletten

Die öffentlichen Toiletten, die es in der Nähe von Pagoden aber auch in Markthallen gibt, sind manchmal wirklich öffentlich. Sie sind einfach, aber überwiegend sauber.



Feiertage

Die Vietnamesen hatten früher die wenigsten Feiertage weltweit. Das wurde 2007 geändert, als man sich wieder an die Hung-Könige erinnerte. Ansonsten ist es mit den Feiertagen wie bei uns. Es gibt einige, an denen ist schul- und arbeitsfrei und an den anderen verdient die Blumen-, Süßigkeiten- oder Verkleidungsindustrie.

Neben Tet, dem chinesischen Neujahrsfest und dem Fest der Hung-Könige, die sich am Mondkalender orientieren, kennt man noch drei weitere Feiertage, darunter das westliche Neujahrsfest am 1. Januar. Der Tag der Hung-Könige fällt dieses Jahr auf einen Sonntag und deshalb ist am Montag schul- und arbeitsfrei. Die meisten Geschäfte in der Stadt haben trotzdem geöffnet.

Das Fest der Wiedervereinigung Vietnams am 30. April wird mit dem darauffolgenden Tag der Arbeit am 1. Mai zu einem doppelten Feiertag zusammengelegt. An beiden Tagen finden Paraden, Volksfeste und kulturelle Veranstaltungen statt.

Letzter und nach Tet wichtigster Feiertag in Vietnam ist der Nationalfeiertag am 2. September. Er geht auf den 2. September 1945 zurück, als Ho Chi Minh die Unabhängigkeit der Republik Vietnam von der französischen Kolonialmacht erklärte.

Es gibt noch 9 weitere Fest-Tage pro Jahr und dazu zählen u.a. der

Valentinstag, der Tag der vietnamesischen Frauen, Halloween und Weihnachten. An diesen Festtagen ist nicht schulfrei und alle Geschäfte sind offen.

Die christlichen Feiertage sind in Vietnam nicht bekannt, obwohl Weihnachten mit jedem erdenklichen Kitsch gefeiert wird. Das haben die Vietnamesen übernommen, weil es so schön bunt ist. Ostern kommt in Hanoi nicht vor.

Tet und Aberglaube

Was für uns Weihnachten ist für die Vietnamesen das Tet-Fest, nur dauert es viel länger, nämlich 2 Wochen und danach gibt es noch einige Festausläufer.

Tet ist die Feier zum neuen Jahr. Alle sind unterwegs, um die Familie zu besuchen. Es gibt Tet-Ferien an der Schule, die Supermärkte sind geschlossen und die Firmen arbeiten nur, wenn es gar nicht anders geht. Es ist ratsam, sich rechtzeitig mit Lebensmitteln einzudecken. Die Straßen in der Altstadt sind deutlich leerer, aber auch langweiliger. Alle Ausländer, die nicht Tet feiern wollen, fahren in den Urlaub.

In Vietnam spielen Bräuche und Aberglauben eine ungeheure Rolle. Um gut ins neue Jahr zu kommen, sind jede Menge Regeln zu beachten, so darf z.B. vor Tet nicht gestritten bzw. alte Streitigkeiten müssen beigelegt werden, Trunkenheit ist verboten (das scheint aber nicht zu funktionieren, wie man mir berichtete) und alle Schulden müssen beglichen werden, da man sonst arm sterben wird. Außerdem werden neue Kleider gekauft und man geht zum Friseur.

Am 5. Februar 2019 begann das Jahr des Erdschweins. Das Schwein ist ein Symbol des Glücks und des Reichtums. Ich bin übrigens ein Holzpferd. *Menschen, die unter dem chinesischen Sternzeichen Pferd geboren sind, sind geistig und körperlich äußerst agil. Sie lieben es, in Bewegung zu sein und lassen keine Möglichkeit aus, um auf Reisen zu gehen.* Gar nicht so falsch, oder? Neben einem der 12 Tierzeichen wird auch immer noch ein Element (Metall, Wasser, Holz, Feuer oder Erde) zugeordnet. So kommt die gleiche Kombination nur alle 60 Jahre vor.

Ich bekomme den ersten Arbeitstag nach Tet mit. In allen Firmen, an denen ich vorbeilaufe, wird gegessen, getrunken und erzählt. Das ist bei Anna und Rainer nicht anders. Die Vietnamesen gehen davon aus, dass

der erste Besucher ihres Hauses das Familienglück im kommenden Jahr bestimmt. Deshalb betritt man am ersten Tag nie ein fremdes Haus, ohne ausdrücklich vorher eingeladen worden zu sein. Im Büro wird genau festgelegt, wer als erstes den Raum betreten darf. Da darf man als Europäer keinen Fehler machen. In Anna's Büro bringt eine Kollegin einen Käfig mit 28 wild piepsenden Vögeln mit, den sie für 500.000 Dong (der höchste Geldschein) gekauft hat. Eigentlich soll jeder einen Vogel in die Hand nehmen und fliegen lassen, aber am Ende haben sie einfach nur die Käfigtür aufgemacht, um die traumatisierten Tiere in die Freiheit zu entlassen.



Bei einer Pagode am West Lake findet seit Tet ein Markt statt, zu dem viele Vietnamesen aus dem Umland kommen. Ich sehe dort nicht einen einzigen Europäer und werde von den Vietnamesen wohlwollend ignoriert. Auf dem Markt sitzen Männer in roten Umhängen, die mit kalligraphischen chinesischen Schriftzeichen Wünsche für das neue Jahr auf eine Schriftrolle schreiben. Vor allem wird um gute Leistungen der Kinder an der Schule gebeten. Die Schriftrolle wird zu Hause an einem Ehrenplatz aufgehängt. Ich zähle die ehrenvollen Männer nicht, aber 100 Kalligraphen sehe ich mindestens. Daneben kann man auf dem Markt jede Menge diverser Glückssymbole kaufen. Dem Kitsch sind keine Grenzen gesetzt.

In Vietnam ermitteln Wahrsager u.a. den richtigen Zeitpunkt, ein Haus zu bauen oder für den Autokauf. Sie bestimmen den passenden Termin für eine Hochzeit und den richtigen Augenblick für den Familienzuwachs. Das ist sowieso nicht ganz einfach, da alle sehr eng beieinander wohnen. Um eine gewisse Intimität herzustellen und dem Wahrsager dann auch gerecht zu werden, gibt es überall in der Stadt *Stundenhotels*, in die sich junge Paare zurückziehen können.

Welche Sternzeichen zueinander passen, gibt das Horoskop vor. Es sagt auch, an welchen Tagen man am besten zum Friseur oder auf eine Reise geht. Wichtige Zeremonien sind mit festgelegten Ritualen verbunden, aber Räucherstäbchen kommen immer vor. Die Vietnamesen zündeln gerne.

2 Kalender

Es ist der 15. Februar und somit ein besonderer Tag, weil am 15. immer Vollmond ist. An diesem Tag gehen mehr Vietnamesen zum Beten in eine Pagode. Wer jetzt meint, dass der 19. Februar ist, hat natürlich auch recht.



Der doppelte Kalender

Die Vietnamesen rechnen mit 2 Kalendern. Im Geschäftsalltag wird der gregorianische Kalender verwendet. Bei religiösen, traditionellen oder familiären Feierlichkeiten benutzen sie den Mondkalender. Das kann leicht Verwirrung stiften, da hilft nur nachfragen.

Im Mondkalender haben die Monate keine Namen, es wird durchgezählt. Jeder Monat hat genau 29,5 Tage, von Neumond zu Neumond, somit ist das Jahr insgesamt etwas zu kurz. Um das auszugleichen wird

alle 4 Jahre ein Schaltmonat eingefügt. Das unterscheidet ihn übrigens vom islamischen Mondkalender.

Was lerne ich:

1. Auf dem Kalender ist der 19. Februar und der 15. des zweiten Monats zu sehen.
2. Schenke niemals einem Vietnamesen einen europäischen Kalender. Damit kann er nichts anfangen, weil er nicht sehen kann, wann das Tet-Fest ist.

Tod und Beerdigung

Beim Tod eines Angehörigen wird der Leichnam bis zu 3 Tage im Haus aufgebahrt. Dazu wird ein Raum im Erdgeschoss vollständig ausgeräumt. Alle Verwandten, Nachbarn und Freunde nehmen Abschied. In dieser Zeit wird der Boden im Haus mit vielen Bambusmatten belegt, damit angereiste Menschen im Haus übernachten können. Die Trauergemeinde kommt weiß gekleidet. Es ist keine stille Zeremonie. Eine Musikgruppe spielt Klagelieder, die während der gesamten Zeit über Lautsprecher und Verstärker in das gesamte Viertel übertragen werden. Vor dem Sarg steht ein Altar mit Opfern für den Verstorbenen und es werden durchgängig Räucherstäbchen angezündet.

Ein Wahrsager legt fest, wann der Tote in seinen Sarg gelegt und wann er beerdigt wird. Nach ca. 3 Tagen wird entweder die erste Beerdigung nach alter Tradition durchgeführt oder alle folgen dem Toten mit Bussen und Autos zum Krematorium. Traditionell wird man in Vietnam zweimal beerdigt. Das erste Mal in einem Sarg unter einem Erdhügel. Da es wichtig ist, in der Erde der Ahnen begraben zu werden, besitzen viele Vietnamesen schon seit Generationen ein Stück Land außerhalb der Stadt. In den folgenden 100 Tagen gibt es wöchentlich weitere Trauerzeremonien für den Verstorbenen.



Nach 3-5 Jahren werden die Knochen ausgegraben, *entfleischt*, gewaschen und gereinigt und dann in einem kleinen Tongefäß ein zweites Mal endgültig beerdigt. Die Familie nimmt wieder großen Anteil. Die Knochen wurden früher von der Familie gesäubert, das sollte die Hochachtung vor dem Verstorbenen ausdrücken. Heute übernehmen das die Friedhofsangestellten. Es ist eine sehr kostspielige Angelegenheit, die sich nicht jeder leisten kann. Viele Menschen werden daher heutzutage gleich verbrannt und endgültig beerdigt, auch weil es kein Grundstück bei den Ahnen auf dem Land gibt. Sobald man die Stadt verlässt, fallen die vielen Friedhöfe

auf, die sich am Rand der Reisfelder befinden. Ich habe bisher nur einen Friedhof in der Stadt gesehen.



Städtischer Friedhof in Tay Ho – sieht ein wenig „unaufgeräumt“ aus

Ahnenkult



Die wahre Religion in Nordvietnam ist die Ahnenverehrung, sie ist allgegenwärtig. Verstorbene prägen den Alltag der Familien noch fünf Generationen nach deren Tod. Für sie wird ein Altar in der Wohnung aufgestellt, über dem Bilder der Verstorbenen hängen. Meist sind die Altäre im obersten Stockwerk eines Hauses, da ständig Räucherstäbchen abgebrannt werden. Aber es werden auch Obst, Reis oder Alkohol hingestellt und Geld, Smartphones, Autos oder Häuser (alle aus Papier) verbrannt. Dafür gibt es eine ganze Industrie und man kann alles in speziellen Läden kaufen⁸. Der Verstorbene

lebt nach hiesiger Vorstellung in einer Parallelwelt, die der unseren nicht unähnlich ist. Ihm soll es dort gut gehen und der Rauch trägt die Dinge ins Jenseits. Das Obst wird nach einiger Zeit gegessen und der Alkohol auf das Wohl der Ahnen von den Lebenden getrunken.

Im Gegensatz zum Geburtstag, der bei den traditionellen Vietnamesen

⁸ <https://www.opfergaben-in-vietnam-brennendes-geld-fuers-jenseits/>.

keine Rolle spielt, ist der Todestag der Ahnen von immenser Bedeutung. Jeder einzelne Todestag wird gefeiert. Schade, dass die Betroffenen nichts mehr davon haben. Man feiert übrigens zu Hause, weil da die Seele wohnt und nicht an dem Ort, wo der Körper begraben wurde.

Nguyen

Warum heißen so viele Vietnamesen Nguyen? Anders als in Deutschland gibt es in ganz Vietnam nur etwa 300 verschiedene Nachnamen. Mit knapp 40 Prozent macht der Familienname **Nguyen** (das g wird nicht ausgesprochen) den Löwenanteil aus. Die Träger des Namens sind aber meist nicht miteinander verwandt. Der Grund für die Verbreitung des Namens ist hauptsächlich in der bewegten Geschichte Vietnams zu suchen. Bereits 1232 wurden die Mitglieder einer besiegten Dynastie gezwungen, den Namen Nguyen anzunehmen, damit man sie besser erkennen und demütigen konnte. Aber wie es so ist, der Sieger wurde später selbst besiegt und weil jetzt Racheakte befürchtet wurden, nahmen sie auch den Namen Nguyen an, um unerkannt zu bleiben. In den folgenden Jahrhunderten sicherte sich der Nguyen Clan eine Machtstellung im südlichen Vietnam. Während der Nguyen Dynastie wurde der Familienname Nguyen als Zeichen der Wertschätzung an zahlreiche Personen und Familien verliehen. Diese Praxis übernahmen jedoch auch Kriminelle, die sich durch die Annahme des Namens erhofften, der Justiz zu entgehen. Sie trugen maßgeblich zur heutigen Verbreitung des Namens bei.

Den Namen Nguyen gibt es auch außerhalb Vietnams in zahlreichen Ländern, in die Vietnamesen immigriert sind. Tatsächlich ist der Name Nguyen in Australien der siebthäufigste Familienname. In Melbourne findet man sogar nur den Namen Smith häufiger als den Namen Nguyen. Doch auch in Europa gibt es Länder, in denen der Name vergleichsweise häufig vorkommt.

Vietnamesisch

Was kann ich auf Vietnamesisch sagen? Das Wichtigste ist die eigene Adresse: *bai moi som schua* (mit dem Versuch der richtigen Betonung). Jeden Morgen grüßen Lea und ich auf dem Weg zum Kindergarten die junge Bauarbeiterin mit einem freundlichen *Sim Tschao* (geschrieben: *Xin chào*) und Danke heißt *Kam on* (*Cám ơn*). Außerdem weiß ich, dass *mữ* über der Frauentoilette steht, im Gegensatz zu *nam*.

Bereits im 17. Jahrhundert schufen portugiesische Missionare eine Schrift, deren Grundlage das lateinische Alphabet war. Dies sollte in erster Linie der Verbreitung des Christentums dienen. Erst 1945 wurde die heutige Schrift offiziell zur vietnamesischen Schrift erklärt. Ihr liegen die 26 Buchstaben des lateinischen Alphabets zugrunde, die Vietnamesen haben aber die Schrift mit Punkten, Wellen und Linien so erweitert, dass es zu ihrer Sprache passt.

Die Aussprache ist die hohe Kunst der vietnamesischen Sprache. Es gibt nur einsilbige Worte und für die meisten Worte sechs verschiedene Tonhöhen bzw. Tongesänge. Das ist für uns unglaublich schwer. Ein Beispiel für das Wort **ma**, es bedeutet je nach Tonhöhe: *Gespenst-Mutter-aber-Reissetzling-Grab-Pferd*.

Wenn man sich die deutsche Sprache in der vietnamesischen Variante vorstellt, dann Hät Ten Al Le Wor Te Nur Ei Ne Sil Be. Da müssten wir uns auch was einfallen lassen, weil sehr viele Silben wie z.B. NE oft vorkommen. Auf der anderen Seite haben wir auch Tonhöhen; wir gehen am Satzende bei einer Frage mit der Stimme nach oben und bei einem Punkt nach unten.

Wenn man dann einigermaßen vietnamesisch gelernt hat, muss man noch die spezifischen Besonderheiten beachten. Es gibt kein richtiges Wort für *ich* oder *du*, weil Personen in Form einer Familienbezeichnung angesprochen werden. *Großmutter, kannst Du bitte Enkelin ein Taschentuch geben.*

Was macht man aber, wenn man mit der Person nicht verwandt ist? Man tut einfach so und überlegt, welche Stelle die Person aufgrund ihres Alters in der Familie einnehmen würde. *Älterer Bruder, kannst Du bitte kleiner Schwester sagen, wo der Bahnhof ist!* Das geht aber nur, solange die beteiligten Personen den gleichen Status haben. Taxifahrer oder Kellner reden ihre Kunden immer mit *älterer Bruder* an, auch wenn diese jünger sind, weil es höflicher ist. Es kann passieren, dass sich beide mit *älterer Bruder* anreden.

Aber woher weiß man, wie alt der Gesprächspartner ist? Das ist in Vietnam eine der ersten Fragen bei einem neuen Kontakt. *Wie alt bist Du?* Wenn das nicht gelingt, nimmt man einfach die ältere Anrede. Falls das Gegenüber eine Frau ist und man nicht unhöflich sein möchte und die Gefahr besteht, sie älter zu machen als sie ist, dann gilt, dass auch die jüngere Anrede genommen werden darf. Ich würde erst mal 5 Minuten gar nichts sagen, um einschätzen zu können, welche Anrede denn nun

angebracht ist. Und ob mein Gegenüber etwa so alt ist wie die jüngere Schwester meines Vaters oder ob er/sie vielleicht so alt ist wie ich.

Die Kinder sprechen My (die Nanny) mit *Ko My* an, das bedeutet Tante My. Zu mir würden Sie *Ba Marion* sagen (Oma Marion). *Ba Marion, Chau* (= Enkelin) *Lea hat Durst!*



EINKAUFEN UND ESSEN

Essen

Ich habe mit dem vietnamesischen Essen keine Probleme. Die Umstellung ist nicht spürbar, mein Körper lässt sich nichts anmerken.



Während der Woche esse ich abends mit der Familie zu Hause - My kocht. Es sind andere Kombinationen als ich sie kenne, aber sie sind leicht und bekömmlich. Fleisch gibt es nur selten und wenn, dann separat, weil Anna Vegetarierin ist. Freitags gibt es Pho, die allgegenwärtige Nudelsuppe.

Die Vietnamesen kochen eher gewürzarm, es ist überhaupt nicht scharf und unterscheidet sich ganz extrem von der thailändischen Küche, die bei uns so verbreitet ist. Mir ist es manchmal zu fad.



Mittags habe ich mehrere Varianten zur Auswahl, da bin ich allein unterwegs. Mein Lieblingsessen gibt es bei 3 Sisters, einer einfachen Open-Air-Küche, nicht weit von meinem Zuhause. Die 3 Schwestern kochen jeden Tag Pho, Reis, frisches Gemüse, Fisch und Fleisch und ich kann mir mein Essen nach Belieben zusammenstellen. Es ist eine Mischung zwischen Restaurant und Suppenküche mit normalen Stühlen. Das Essen mit Stäbchen kann ich immer besser, anders bekommt man die Nudeln auch nicht aus der Suppe. Dazu trinke ich einen frisch gepressten Saft aus Mango, Ananas oder anderen Früchten. Die schmecken überirdisch.

Variante 2 ist ein richtiges Restaurant. In Thai Ho und im Old Quarter gibt es sehr viele internationale Restaurants, deutsche mit Schnitzel und Sauerkraut sind natürlich auch dabei. Das findet Felix ganz toll.



Variante 3 ist eine Tüte Chips oder geschältes Obst von einer Straßenverkäuferin. Auf manchen Märkten ist die Essensbeschaffung für mich nicht zu bewältigen. Es gibt jede Menge Stände mit vielen kleinen Stühlen. Es gibt Shrimps in Teig(?), irgendetwas in einem grünem Blatt(?), Fleischspießchen und Suppen. Manchmal wird man bedient, aber wie soll ich der Bedienung ohne Speisekarte klar machen, was ich essen will, wenn ich es

selbst nicht weiß. Von der korrekten Betonung der Gerichte ganz abgesehen. Dann hilft nur eine Tüte Chips für 10.000 Dong, die gibt es überall.

Die preiswerteste Variante ist die Suppenküche. Die KöchInnen sprechen selten Englisch und die Zutaten können überraschend sein. Die Suppenküchen bieten manchmal 1-3 verschiedene Suppen an, oft auch nur eine. Dafür ist es sehr preiswert und man kann bei der Zubereitung zuschauen. Die Suppe Pho gibt es in diversen Varianten und sie wird zum Frühstück, Mittag- und Abendessen gegessen. Pho ist das bekannteste Gericht Vietnams, es ist eine leichte, gesunde und schmackhafte Mahlzeit, die dem modernen Ernährungstrend entgegenkommt.



Viele Suppenküchen sehen schmutzlig aus, da will ich nicht essen. Die meisten haben die Größe einer Garage, wie übrigens ganz viele Geschäfte. Vor der Tür sitzen immer Menschen auf kleinen Stühlen. Hat der Stuhl eine Rückenlehne, ist man in der Touristenzone. Irgendwann wage ich den Essensversuch und siehe da,

meine Pho schmeckt gut, wobei ich es gerne etwas würziger hätte als hier üblich.



Diese Stühle gibt es zu Millionen

Die Pho kam zu Beginn des 20. Jahrhunderts im Norden Vietnams auf. Die französischen Kolonialisten brachten Rezepte mit, deren Hauptzutat Rindfleisch war. Also wurden Rinder gezüchtet, geschlachtet und die besten Stücke verspeist. Übrig blieben Knochen, Sehnen und zähes Fleisch. Die vietnamesischen Köche waren es gewohnt, ein Tier komplett zu verwenden. Sie kochten aus den Resten eine kräftige Brühe. Fertig war der Vorläufer der Pho.

Lebensmittel



Der Mini-Supermarkt um die Ecke ist so winzig, dass man Angst hat, ein Regal umzuwerfen, wenn man sich darin bewegt. Er ist kaum größer als eine Garage, hat aber 3 Gänge! Es ist erstaunlich, über welches Angebot er verfügt, natürlich angepasst an die vielen Expats, die hier wohnen. SOMAT Spültabs sind kein Problem,

obwohl My lieber mit der Hand spült. Aber es gibt auch Edamer, Gouda und richtige Butter. Es gibt viele dieser kleinen Läden, das Sortiment ist aber immer eine Überraschung.

VINMart ist ein großer Supermarkt und erinnert an unseren REWE. Er ist in Hanoi recht häufig anzutreffen. Dort gibt es auch Handtücher und immer Mundschutz.

Die Spezial-Geschäfte sind mit Abstand am häufigsten vertreten. Ich lande bei meinem ersten Besuch im Old Quarter in der Gasse der Metzger (oder der verderblichen Lebensmittel?) und bin erstaunt, wie das Frischfleisch auf der Straße angeboten wird.



Für frische Waren gibt es wie bei uns Markthallen, allerdings ist das Sortiment abweichend. Ich würde nicht alles probieren, was da verkauft wird.

Die Straßenverkäufer(innen) sind überall und bieten ein umfassendes Angebot an Waren an. Sie bleiben geduldig so lange stehen bzw. sitzen, bis alles verkauft ist.



Wer jetzt immer noch nicht gefunden hat, was er braucht, lässt sich die Ware nach Hause liefern. In Hanoi wird alles und jedes geliefert (unabhängig von der Menge), dafür ist kein Weg zu weit oder zu kurz.

Bekleidung

Die Diskrepanz zwischen traditionellen Geschäften und Glaspalästen ist riesig. Mich wundert in diesem Land nichts mehr. Es ist deutlich, wo die Stadt sich hin entwickelt. Auf vielen Baustellen und Brachgeländen werden Luxuswohnungen und neue Shoppingmalls angekündigt.

Der Kleidungskauf ist für mich nicht so einfach. Ich trage Größe 42, das ist in Deutschland eine gängige Größe, hier aber nicht. Viele Vietnamesinnen sind zierlich und klein, also enden bei mir alle Kleider mindestens eine Handbreit oberhalb des Knies und sind zu eng. Ich könnte mir was nähen lassen, aber auch das ist nicht unproblematisch, wie mir berichtet wurde. Nicht jede Schneiderin ist wirklich versiert und dann muss man



mehrfach zum Ändern gehen und eigentlich weiß ich auch nicht, was ich haben will. Also überlasse ich diesen Teil dem Zufall. Mit meiner Schuhgröße 36 bin ich gut dabei. Aber ich gehöre nicht zu den Frauen, die Schuhe sammeln. Muss ich noch lernen.

Shopping Mall



Das zweitwichtigste Exportprodukt Vietnams sind übrigens Textilien und Schuhe, besonders Sportschuhe.

Ich bin in einer Großmarkthalle für Bekleidung und Stoffe. Hier herrscht ein unvorstellbares Gewimmel. Frauen tragen viel zu schwere und viel zu viele Stoffballen durch die schmalen Gänge.



Händler sitzen auf kleinen Stühlen und schreiben eifrig Zahlen auf Papier, dazwischen schlafen Menschen auf Stoffballen, andere schneiden Meterware ab. Es ist hochinteressant. Ich muss aufpassen, nicht im Weg zu stehen.

Allerlei

Es gibt in Hanoi alles, man muss nur wissen, wo. Im Folgenden ein paar Fotos von Geschäften, wie sie hier typisch sind.



Was wird hier eigentlich verkauft?

SCHÖNHEIT UND GESUNDHEIT



Die Kosmetikindustrie verdient ein Vermögen am Verkauf hautaufhellender Duschgels, Deos und Cremes. Hier ist blass das Schönheitsideal. Braun wird man auf den Reisfeldern. Es gibt Frauen, die in Ganzkörperanzügen unterwegs sind. Das Gesicht wird ebenfalls verdeckt und die Augen mit Sonnenbrille geschützt. Es sieht aus wie eine bunte, vietnamesische

Verschleierung. Bei uns legen sich die Leute auf die Sonnenbank. Verrückte Welt. Kliniken für plastische Chirurgie verzeichnen wachsenden Zulauf. Nicht selten lassen sich Jung und Alt die Haut bleichen.

Die Apotheken sind für mich chaotisch sortiert. Es gibt viel mehr Medikamente rezeptfrei als bei uns. Schmerzmittel und Antibiotika werden ohne Zögern verschrieben. Felix bekommt für das Tragen der Zahnspange und wegen seines verstauchten Fingers Schmerzmittel verschrieben, obwohl der Finger nicht weh tut. Die Familie nimmt die Medikamente aber nicht. Antibiotika werden grundsätzlich verschrieben, sobald jemand hustet, es könnte ja die Lunge angreifen.

Ich habe eine App, die die Luftqualität (Feinstaubbelastung) in Hanoi anzeigt. Da wird einem Angst und Bange. Bis $50 \mu\text{g}/\text{m}^3$ ist alles im grünen Bereich, in Frankfurt sind es heute $17 \mu\text{g}/\text{m}^3$. In Hanoi sind es $120 \mu\text{g}/\text{m}^3$, es gibt aber immer wieder Tage, da geht es bis $250 \mu\text{g}/\text{m}^3$ hoch. Da sollte man nicht mehr atmen oder wie sagt die App: *Ungesund*.



Empfindliche Personen sollten draußen eine Maske tragen, die Fenster dürfen nicht geöffnet werden und Sport ist nicht empfehlenswert. Ich lege mir eine Mundschutzmaske zu.

Tabak ist in Hanoi billig. Ich sehe manchmal Männer mit riesigen Röhren. Sie rauchen eine Mischung, die ein Mehrfaches an Nikotin gegenüber einer normalen Zigarette hat und versetzen sich in einen eigenwilligen Zustand. Gesund ist das nicht. Bier ist übrigens auch nicht teuer, Wein dafür umso mehr. Für den Besitz von Drogen wandert man in den Knast.

Ich will in Hanoi nicht ernsthaft krank werden. Die *normalen* Krankenhäuser machen keinen heimeligen Eindruck, obwohl die Gesundheitsversorgung grundsätzlich gut sein soll. Die Expats gehen in spezielle Kliniken oder werden im Notfall sehr schnell ausgeflogen.



*Zahnbehandlung im
Schaufenster*



*Was diese Klinik wohl
anbietet?*

SEHENSWÜRDIGKEITEN

Literaturtempel und Zitadelle

Ich besuche alle touristischen Highlights. Da die zwei folgenden in jedem Reiseführer und auf allen Internetseiten detailliert beschrieben sind, belasse ich es bei einer kurzen Zusammenfassung.



Der Literaturtempel⁹ ist gar kein Tempel. 1070 erbaut, stellt die Anlage bis heute das Hauptheiligtum Vietnams dar. Es war die erste Akademie des Landes, in der zwischen 1076 und 1915 die Söhne der Mandarine und Hochbegabte der bürgerlichen Aristokratie unterrichtet wurden. Der Tempel besteht aus 5 Toren und 5 Innenhöfen. Unterrichtet wurde nach konfuzianischen Vorbildern.

Das Tor im Literaturtempel ist auf dem 100.000 Dong Schein abgebildet

Die **Zitadelle Thang Long¹⁰** ist das älteste Bauwerk der Stadt. Sie war der Sitz mehrerer vietnamesischer Kaiser-Dynastien, unter denen Thăng Long (der alte Name von Hanoi) zwischen 1010 und 1802 mit verschiedenen Namen Hauptstadt war. Im Jahr 2001 wurden 18 Teile des historischen Geländes wiederentdeckt. Seit 2002 werden archäologische Ausgrabungen durchgeführt. Der Zentralbereich der Zitadelle wurde 2010 zum UNESCO-Weltkulturerbe erklärt.

Doan Môn – das Haupttor der Zitadelle



⁹ [https://de.wikipedia.org/wiki/Literaturtempel_\(Hanoi\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Literaturtempel_(Hanoi))

¹⁰ https://de.wikipedia.org/wiki/Zitadelle_Th%C4%83ng_Long

Jetzt wird's eng!!



Mitten durch eine Gasse in Hanoi verlaufen die Schienen für den Fernzug, der von Hanoi nach HCM (Ho Chi Minh) City fährt. Solange kein Zug fährt, ist die Gasse eine Touristenattraktion¹¹. Es werden Blumenkübel auf die Schienen gestellt, Stühle kommen vor die Tür und die Kinder dürfen auf den Schienen spielen. Wenn der Zug kommt, werden die Kinder beaufsichtigt, die Blumenkübel kurz zur Seite gestellt und alle drücken sich in die Hauseingänge, bis der Zug vorbeigefahren ist. Es ist unglaublich, dass hier tatsächlich Züge fahren.

Hier fährt nicht irgendein kleiner Vorortzug, sondern die Gasse ist ein Teil der längsten (1725 km) und wichtigsten Bahnstrecke Vietnams. Der Bau begann 1899 und wurde erst 1936 komplett fertiggestellt. Während des Vietnamkrieges wurden die Eisenbahn und die Gleise immer wieder durch Luftangriffe und Sabotage beschädigt und zerstört. Nach Ende des Krieges mussten viele der 1334 Brücken, 27 Tunnel, 158 Bahnhöfe und 1370 Weichen repariert werden. Das war nur möglich, indem aus anderen Bahnstrecken Material ausgebaut wurde. Die Strecke ist durchgehend eingleisig. Die Fahrt dauert zwischen 30 (Express) und 39 (Normal)



Stunden und kostet zwischen 500.000 (19 Euro) und 900.000 (34 Euro) Dong, je nach Geschwindigkeit und Komfort.

In diesem Buch gibt es ausschließlich selbstgeschossene Fotos. Eine Ausnahme musste ich machen, damit man sich vorstellen kann, wie eng es ist, wenn der Zug kommt.

¹¹ Seit 1. Oktober 2019 ist die Straße für Touristen gesperrt, weil zu viele Selfies kurz vor der Durchfahrt des Zuges geschossen wurden.

Hotel Hanoi - Hoa Lo Prison



Was für San Francisco Alcatraz, ist für Hanoi Hoa Lo, mit zwei großen Unterschieden:

- Das Gefängnis wurde nicht von Inländern, sondern 1896 von den Franzosen erbaut und
- es war in erster Linie für politische Gegner und nicht für Schwerverbrecher gedacht.



Was beide gemeinsam hatten, war eine relative Ausbruchssicherheit und den Ruf, zu den grausamsten Gefängnissen des Landes zu gehören (die Einwohner Hanois nannten es *Hölle auf Erden*). Heute steht von diesem Gefängnis nur noch ein Drittel, aber das genügt, um einen Eindruck der Bedingungen zu vermitteln, die damals herrschten. Die Franzosen nannten es übrigens *Maison central*.

Auf den Tafeln, die im Gefängnis hängen, kommen die Franzosen mit ihren Behandlungsmethoden nicht gut weg. Es gab anfangs nicht mal eine Toilette, sondern nur ein Loch im Boden für die bis zu 20 Gefangenen, die in einer Zelle saßen. Die Todesstrafe wurde mit der Guillotine vollzogen. Gebaut wurde das Gefängnis für 500 Gefangene, 1954 hatte es 2000 Insassen.

Auf der Indochinakonferenz in Genf wurde Mitte 1954 die Teilung Vietnams entlang des 17. Breitengrades in die (nördliche) Demokratische Republik Vietnam (Hauptstadt Hanoi) und die (südliche) Republik Vietnam (Hauptstadt Saigon) beschlossen. Nach eigenen Aussagen kamen danach nur noch Menschen in das Gefängnis, die gegen Gesetze verstoßen hatten. Allerdings gab es auch immer wieder rigorose Säuberungswellen, in deren Verlauf Menschen getötet oder inhaftiert wurden.



Rettung von John Mc Cain, der im Westlake abgestürzt ist

Eine letzte Verwendung fand Hoa Lo während des Vietnamkrieges von 1964 bis 1973 als Gefängnis für amerikanische Soldaten. Diese nannten es ironisch *Hotel Hanoi*. Glaubt man den Filmen und Hinweistafeln, hätten es die amerikanischen Fliegerpiloten gar

nicht besser treffen können als über Hanoi abgeschossen und hier inhaftiert zu werden. Die französische Geschichte strotzt vor Elend und Leid, während die Fotos von Amerikanern fröhliche, basketballspielende GIs mit blütenweißen Socken zeigen.

Zitat aus dem Informationsheft: *Im Gefängnis fanden die Piloten exzellente Bedingungen für Unterhaltung, Sport und Kultur vor. Sie konnten Schach spielen, Musik und Radio hören, Filme anschauen. Es wurden Partys organisiert, speziell zu Weihnachten und Silvester. Sie durften sich wie Touristen kleiden und in die katholische Kirche gehen. War jemand protestantisch, wurden eigene Messen organisiert. Außerdem gab es regelmäßige Gesundheitschecks.*

Ho Ho Ho Chi Minh



Im Mausoleum ist der einbalsamierte Leichnam aufgebahrt. Fotografieren ist verboten!



Es geht trotz der vielen Besucher sehr zügig.



Ho Chi Minh ist und bleibt der große Volksheld Vietnams. Sein Mausoleum ist umgeben von einem riesigen Platz und parkähnlichen Anlagen. Ruhig ist es trotzdem nicht, da dies einer der am meisten besuchten Orte in Vietnam ist, jedenfalls von den Vietnamesen. Der Einlass zur Anlage ist kostenlos, wird aber von Sicherheitsmaßnahmen wie

auf einem Flughafen begleitet. Fotografieren ist in vielen Bereichen nicht erlaubt. Endlose Menschenlangen warten darauf, an dem aufgebahrten Leichnam vorbeigehen zu dürfen, bzw. schnell daran vorbeigeschoben zu werden. Jede Menge Schulklassen sind auch da.

Ho Chi Minh (1890 - 1969) liegt wie Schneewittchen in einem Glassarg und ist perfekt präpariert. Er sieht nicht aus, als wäre er schon seit 50 Jahren tot. Allerdings kommt man auch nicht ganz nah heran. Sein einbalsamierter Leichnam ruht dort gegen

seinen Willen. Er wollte, dass seine Leiche verbrannt und die Asche in Nord-, Mittel- und Südvietnam vergraben wird.



Auf dem Gelände befindet sich das Ho Chi Minh-Museum, das das Leben dieses außergewöhnlichen Mannes zeigt. Auf allen Geldscheinen ist er auch drauf. Münzen gibt es nicht.

Ethnologisches Museum

Das Museumsdorf zeigt verschiedene Gebäude der ethnischen Gruppen. Ist ein bisschen wie bei uns der Hessenpark. Die Häuser sind sehr einfach und haben erstaunlicherweise manchmal Betten. Vietnamesen in Hanoi schlafen meist auf Bambusmatten.

Im Museum werden die 54 offiziell anerkannten ethnischen Gruppen¹² vorgestellt. Ich bin erstaunt darüber, dass manchmal nur zwischen 350 und 700 Menschen zu einer Gruppe gehören. Zum Teil haben sie sogar eine eigene Sprache und eigene Rituale.



Diese putzigen Gestalten stehen um ein Haus herum, in dem bis zu 30 Tote aufgebahrt werden. Sie sollen Fruchtbarkeit und Geburt neuen Lebens symbolisieren. Ist doch eine optimistische Weltansicht.

Hanoi-Museum



Das Hanoi-Museum ist nur dann einen Besuch wert, wenn man sich für vietnamesische, moderne Künstler interessiert. Einige wenige, ganz schöne Bilder hängen im 3. Stock. Der Rest ist vietnamesische Geschichte, die ich in anderen Museen schon besser gesehen habe. Das Gebäude selbst ist allerdings ganz interessant. Ich bin eigentlich hingefahren,

weil rundherum ein Park mit mehreren Seen ist. Aber der Zugang zum Park ist versperrt. Ein Teil ist *restricted area*, warum auch immer, ein anderer Teil gehört zum Marriot Hotel. Da könnte man reingehen, aber es gibt ja überall security.

¹² Hier eine interessante Auflistung: https://de.wikipedia.org/wiki/V%C3%B6lker_Vietnams

Wasserpuppentheater



Das Wasserpuppentheater gibt es nur in Vietnam. Wahrscheinlich war es schon im 11. Jahrhundert ein fester Bestandteil im kulturellen Leben des Landes, besonders in den überfluteten Reisfeldern. Die Zuschauer werden musikalisch von einem kleinen Orchester mit Sängern durch die ganze Aufführung begleitet. Außerdem leihen die

Orchestermmitglieder den Puppen ihre Stimmen. Das Orchester sitzt neben der Bühne, die aus einem Wasserbecken besteht. In dem Becken stehen hinter einem Vorhang aus geflochtenem Bambus die Akteure, die die auf 3-4m langen Stangen montierten Wasserpuppen bewegen. Dargestellt werden Szenen aus dem bäuerlichen Leben und Mythen. Es ist eine recht laute, gewöhnungsbedürftige Vorführung. Leider versteht man die erzählten Geschichten nicht wirklich. Aber nett ist es trotzdem.

Tempel und Pagoden



Ich unternehme einen organisierten Ausflug in das nähere Umland. Der Saint Giong-Tempel befindet sich im Stadtteil Soc Son, 40 km vom Stadtzentrum entfernt. Mir ist nicht bewusst, dass wir immer noch in

Hanoi sind, da wir durch viele kleine Dörfer fahren. Am Straßenrand wird frisches Fleisch auf Holztischen verkauft. Es sieht aus, als wäre das Tier gerade erst geschlachtet worden.

Wenn man ein Ausflugsziel besucht, sitzen immer Souvenirverkäufer vor dem Eingang. Als Mitbringsel sehe ich etwas, das aussieht wie ein Stück Büffelhorn. Ansonsten gibt es jede Menge Kitsch in Gold und Rot. Das

sind die Farben der höhergestellten Persönlichkeiten. Man sollte auch heute noch nicht mit goldgelbem Hemd ins Büro gehen, wenn man nicht wirklich der Boss ist.



Ich kann weder äußerlich noch im Innenraum einen Unterschied zwischen Tempeln und Pagoden erkennen¹³. Der Reiseleiter ist angesichts meiner Frage etwas unsicher, meint aber, dass Pagoden oft ein geschwungenes Außendach hätten. In jedem Fall werden vorher Räucherstäbchen angezündet und in ein Behältnis gesteckt. Dann hält man kurz inne und verbeugt sich mit gefalteten Händen.

Innen sind Tempel und Pagoden immer rot-gold überladen. Die Besucher richten auf Schalen ihre Opfergaben an. Es ist meistens etwas zum Essen oder Trinken, manchmal aber auch Geld. Ich frage, was mit dem Obst und anderen Nahrungsmitteln später passiert.

1. Man verbrennt sinnbildlich etwas Kleines vor dem Haus im Räucherofen und somit kann das Opfer den Gott erreichen. Die restlichen Gaben können dann wieder mitgenommen werden.
2. Die Gaben verbleiben im Tempel und werden später an Bedürftige geliefert.
3. Die Opfergaben sind haltbar wie z.B. Dosenbier, das bleibt einfach stehen. Bier sehe ich fast überall.

In Hanoi gibt es sehr viele Pagoden, obwohl sich nur ein kleiner Teil der Bevölkerung zum Buddhismus bekennt. Trotzdem gehen die Menschen gerne in Pagoden, um für Glück, Wohlstand und Gesundheit zu beten. Der vietnamesische Buddhismus ist speziell, da diverse Buddhas nebeneinander existieren und in einer Pagode zusätzlich andere Muttergottheiten vertreten sind. Laut Reiseleiter ist die vorherrschende Religion, wenn man sie denn überhaupt so bezeichnen kann, eine Mischung aus Buddhismus, Konfuzianismus und Taoismus, angereichert mit vietname-

¹³ In einer Pagode wird immer zu Buddha gebetet, in einem Tempel zu anderen Gottheiten, aber auch mal zur Mutter einer Gottheit, einem berühmten General oder anderen Persönlichkeiten, die sich für Vietnam verdient gemacht haben.

sischen Spezialitäten. Insgesamt gibt es sehr viel Aberglaube, Rituale, Ahnenkult, Geisterglaube und Gebete. Offiziell sind ca. 85 % aller Vietnamesen Atheisten.

Thanh Chuong Palace

Der Thanh Chuong Palace ist eine Idylle mitten im Naturschutzgebiet.

It is said that painting is one way to understand the world, I want to add, that it's also a way to love the world (Thanh Chuong).

Thang Chuong ist einer der bedeutendsten Künstler Vietnams. Er galt als Wunderkind, als er im Alter von sieben Jahren zu zeichnen begann. Er gewann bereits mit 8 Jahren seinen ersten Preis. Seine Arbeit ist heute ein zentraler Punkt in der vietnamesischen Kultur und Kunst.



Der Garten mit vielen Gebäuden und noch mehr Kunst wurde 2001 vom Künstler angelegt. Die Stadt Hanoi hatte den Bau erlaubt. Da der Garten in einem Naturschutzgebiet liegt, hätte die Zentralregierung ihre Zustimmung geben müssen. Dies bis heute nicht geschehen.

Es ist wunderschön hier.

Ich gehe an kleinen Seen entlang und werde von traditioneller und moderner Kunst überrascht.

Nirgends eine Überwachungskamera, nirgends Security. Ich besichtige eine Wohnung und bin etwas unsicher, ob das so gedacht ist und nicht gleich der Künstler halb nackt aus dem Bad kommt. Auf dem Gelände befindet sich auch ein Restaurant, in dem ich anschließend wunderbar gegessen habe.





Traditionelles Frauenhaus aus früheren Zeiten, als Männer noch mehrere Ehefrauen hatten. Die Holzordnung bedeutet, dass kein Mann außer dem Ehemann das Haus betreten darf.

Cho Hom Markt

Ich besuche den Cho Hom Markt im Stadtteil Hay Ba Thung. In der Nähe sind der Bay Mau- und der Tien Quang-See. Interessant ist die Ansammlung und Kombination von Stoff- und Juweliergeschäften in diesem Teil der Stadt. Ein ganzer Markt voller Stoffballen und eine Shopping Mall, in der es nur Schmuck aus Gold und Diamanten gibt. Das ist schon eigenwillig.

Old Quarter



Es wird auch das Viertel der 36 Gassen genannt, da es früher 36 Gassen gab, die ihre gleichartigen Waren in einer Straße verkauften. Heute noch sind die Straßen nach Warengruppen aufgeteilt, aber es gibt inzwischen 50 Gassen. Die Namen der Straßen beginnen mit *Hang* (= *Handelsware*), dann wird der Warename angehängt, z. B. Hang Non für Hüte, Hang Dao für Seide, Hang Bun für Nudeln, Hang Ca für Fisch oder Hang Thuoc Bac für die Kräutermedizin.

Ich habe mir vorgenommen, alle Gassen zu durchwandern und mir zu merken, welche Waren heutzutage angeboten werden. Ich komme durch eine Gasse für Gewürze, für Metall-

waren, für Kinderspielzeug, für Bekleidung, für Pagodenzubehör und für Fleisch. Irgendwann verliere ich die Orientierung und als ich das dritte Mal in der Gasse für Nähutensilien lande, gebe ich auf. Einen Eindruck bekomme ich trotzdem. Es ist schon eigenwillig, wenn in einer Straße alle Händler die gleichen Waren verkaufen.

Die mehr als 2 Millionen Motorroller Hanois scheinen sich hier zu treffen. Sie fahren durch jede Gasse, selbst wenn eigentlich kaum ein Fußgänger Platz hat.



Etwas stutzig macht mich ein Laden, den es nur zwei Mal gibt. Werden da tatsächlich gebrauchte Grabsteine verkauft oder ist das ein Gestaltungsbeispiel?

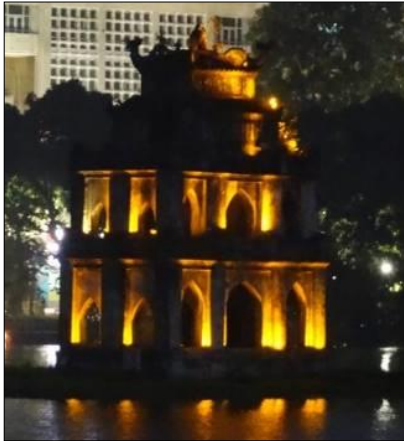
Das Old Quarter besuchen alle Touristen, wenn sie nach Hanoi kommen. Es ist bunt, laut, eng und bei allem Tourismus trotzdem authentisch. Mir gefällt es, es ist ganz

anders als Tay Ho. Ich kaufe mir 2 einfache Sommerkleider und eine leichte Sommerhose. Ich handele, wie man das ja machen soll. Alles zusammen kostet 10 Euro, es ist aber auch wirklich nichts Besonderes, sondern nur leicht und hitzetauglich.

Das frühere Handelszentrum von Hanoi bestand ursprünglich aus einer Vielzahl von kleinen Wasserstraßen und Kanälen. Die Altstadt war eine autarke Stadt in der Stadt, geschützt von Wällen, Stadttoren und Deichen. Während des 19. Jahrhunderts wurden die Wasserwege zugeschüttet und zu Straßen umfunktioniert. Geblieben ist ein Geflecht aus engen Gassen, schmalen Straßen und noch schmalere Häusern. Die ältesten Gebäude sind nur wenige Meter breit, aber bis zu 80 Meter tief, sogenannte Tunnelhäuser. Eine Wohn- und Lebenskultur, die immer mehr Menschen aufgeben, denn durchschnittlich stehen hier einer Familie mit 10 Personen gerade einmal 21 m² Fläche zur Verfügung, wobei die sanitären Anlagen meist mit anderen Haushalten geteilt werden.



Hoan Kiem See



Der Hoan Kiem See liegt im Zentrum von Hanoi. Jeder Besucher kennt ihn, weil er ein Entspannungsplatz in der lebendigen Altstadt ist. Die Schildkröten-Pagode aus dem 15. Jahrhundert in der Mitte des Sees ist bis heute das Wahrzeichen von Hanoi. Um die Pagode rankt sich eine Sage, die von einer goldenen Schildkröte, einem armen Fischer und einem Zauberschwert handelt. Sagen sind doch auf der ganzen Welt sehr ähnlich.



Schildkröten haben für den See eine besondere Bedeutung. 1968 wurde eine 2,10 m lange, 250 kg schwere und etwa 400 Jahre alte Schildkröte aus dem See geborgen. Sie ist im Jadeberg-Tempel ausgestellt, den man besichtigen kann, wenn man über die kleine rote The-Huc-Brücke geht. Im

See lebte bis Januar 2016 zudem ein Exemplar einer seltenen Weichschildkrötenart.



Der See ist besonders am Wochenende ein beliebtes Ausflugsziel. Vor mehr als einem Jahr wurde von Freitag- bis Sonntagabend die Straße rund um den See für den Auto- und Moped-Verkehr gesperrt, was auch so ziemlich eingehalten wird. Sobald am Freitagabend um 19 Uhr die Sperren aufgebaut werden, beginnt ein unglaublicher Rummel. In einigen Straßen werden Nachtmärkte aufgebaut und in anderen füllen sich die vielen Kneipen mit Touristen. Rund um den See ist es nachts sehr schön, aber in der Altstadt ist mir entschieden zu viel los. Immerhin trinke ich einen sehr leckeren Avocadosaft, der überhaupt nicht nach Avocado schmeckt.



Sonntags ist ein ruhiger, idyllischer Spaziergang nicht möglich. Alles erinnert mich mehr an einen großen Jahrmarkt: Zauberer, Sportler, Bühnen, Musik, Gesang, Kinderautos, Geschrei, Essen und unglaublich viele Menschen. Trotzdem ist ein Spaziergang mit den Kindern sicherer als auf den verkehrsreichen Straßen.

Banana Island



Da will ich bin

Die Bananeninsel liegt im roten Fluss, der durch Hanoi fließt, und ist ca. 6 km lang. Da es dort keine Autos gibt, kann man auf ihr prima laufen. Außerdem weiß ich jetzt, dass mein Kreislauf 1a ist und ich auch bei 31 Grad im Schatten nicht umkippe.

Auf die sehr zentral gelegene Insel kommt man auf 2 Wegen:

1. Auf der Long Bien Brücke dürfen nur die Eisenbahn und Motorräder fahren. Der schmale Fußweg ist mit wackeligen Platten belegt und das Gelände auf jeden Fall nichts für Kinder. Man sollte schwindelfrei und robust sein, um bis zum Treppenabstieg zu gehen, der auf die Insel führt. Ich war die einzige, die zu Fuß auf der Brücke unterwegs war und bin bis heute nicht sicher, ob das überhaupt erlaubt war.



2. Die Insel habe ich später über eine kurze, kleine Brücke verlassen, die direkt wieder aufs Festland führt. Sie wird von den meisten als Inselzugang genutzt. Allerdings ist es nicht gerade idyllisch, da einige Recyclinghöfe vor der Brücke liegen und man quasi durch einen Müllhaufen läuft.

Wenn man den Zugang geschafft hat, ist die Insel eine positive Überraschung. Sobald man in die Bananenplantagen eintaucht, hat man das Gefühl, in einer völlig anderen Welt zu sein. Es ist ruhig, selten ein Moped, aber dafür Schmetterlinge. Es wird Gemüse und Obst angebaut und alles wirkt friedlich. Üppige Natur im Zentrum von Hanoi.



Bat Trang



Der Stadtteil Bat Trang wird auch als Töpferdorf bezeichnet. Seit dem 14. Jahrhundert wird dort Keramik produziert. Es gibt unzählige Geschäfte, in denen man getöpfertes Geschirr oder Vasen für die Pagoden kaufen kann. Es sind sehr geschmackvolle und schöne Stücke dabei.

Wer mag, kann selbst töpfern. Felix hat sehr viel Freude daran. Lea malt derweil kleine Figuren an, Anna und Rainer erweitern ihren Geschirrbestand und ich kaufe mir eine kleine Vase.



Co Loa



Co Loa ist ein Stadtteil von Hanoi, liegt aber 20 km von meiner Wohnung entfernt. Es ist sehr dörflich und ich fühle mich etwas seltsam. Einsame Gassen, kaum Autos, wenig Mopeds, viele Felder und alte Frauen mit schwarzen oder wenigen Zähnen, die mich neugierig betrachten. Ich laufe kreuz und quer durch die Gassen,

werde von Schulkindern angehalten und fühle mich orientierungslos. Vielleicht braucht man manchmal doch einen Fremdenführer.

Eine Sehenswürdigkeit hat Co Loa: eine sehr schöne und ungewöhnliche Pagode. Die habe ich mir in Ruhe angeschaut. Ich fange an, *mein* Hanoi zu vermissen und bin gespannt, ob es hier Taxis gibt. Es hat etwas länger gedauert, aber letztendlich kam doch eines. Ein interessanter Ausflug. Hanoi ist also nicht überall quirlig und laut.

TIERE, NATUR UND KLIMA

Hunde und Hühner



Die ersten Tiere, die mir in Hanoi auffallen, sind Hunde und Hühner. Es ist manchmal sehr ländlich mitten in der Stadt.

Hühner laufen überall herum. Ich beobachte zufällig eine Schlachtung. Das ist eine sehr robuste Angelegenheit. Nach der Tötung werden die gefiederten Tiere durch einen Trichter gedreht, um sie auszubluten. Dann werden die Federn abgezupft und schon liegen die Hühner zum Verkauf auf dem Holztisch. Ästhetischer ist es bei uns wahrschein-

lich auch nicht, nur weniger öffentlich und maschinell. Hier findet das am Straßenrand statt und die Oma hilft mit. Außerdem werden alle Teile des Tieres weiterverwertet.



Nachts bellen 2 kleine Kläffer vom Nachbargrundstück direkt in mein Schlafzimmer. Gut, dass ich einen gesegneten Schlaf habe. Ich sehe Menschen, die mit kleinen Hunden auf dem Arm spazieren gehen, modern sind gerade Pudel, Husky und Chihuahua. Die gehören alle in die Kategorie *verbätschelt*. Einige Hunde werden als Wachhunde gehalten. Sie sind sehr aggressiv und es geht ihnen nicht gut, weil sie in einem Hof

oder Zwinger eingesperrt und angekettet sind. Diesen Hunden möchte ich außerhalb ihrer Behausung nicht begegnen. Die größte Gruppe sind die Streuner, die harmlos, nie aggressiv und meistens sogar recht niedlich sind. Sie laufen überall herum und ernähren sich von Essensabfällen im Müll oder vielleicht von Ratten.

Hunde werden in Nordvietnam gegessen.¹⁴ Ich habe tote Hundekörper

¹⁴ Zitat aus der WELT: *Das Volkskomitee der Stadt Hanoi hat im Zusammenhang mit der Hundefleisch-Debatte mitgeteilt, dass der Ruf Hanois als „zivilisierte und moderne Hauptstadt“ nicht geschädigt werden darf. Der Handel, das Schlachten und der Verzehr von Hundefleisch habe negative Reaktionen von Touristen ausgelöst. Das Schlachten von Hunden und der Handel mit Hundefleisch soll bis zum Jahr 2021 abgeschafft werden. So hat doch der Tourismus auch sein Gutes.*

gesehen, die in einer Markthalle verkauft werden. Es gibt spezielle Hunderestaurants, die auch von Vietnamesen aufgesucht werden, die selbst einen Hund als Haustier halten. Es besteht angeblich keine Gefahr, dass Hundefleisch in anderen Restaurants in der Suppe oder auf dem Teller landet. Wie bei allen anderen Tieren verwerten die Vietnamesen alles. Auch das kann man in den Markthallen sehen. Die Tiere sollen aus speziellen Züchtungen kommen, es ist aber nicht auszuschließen, dass es auch Hundefänger gibt. So ganz im Reinen sind die Vietnamesen mit dieser Tradition wohl nicht, weil Hundefleisch niemals auf den Ahnenaltar gelegt wird.

Vögel, Insekten und anderes Getier



Wenn es nach der Anzahl geht, müssten wohl Kakerlaken und Ratten die Symboltiere von Vietnam sein. Ich habe bislang allerdings nur ein paar tote Ratten gesehen, Kakerlaken gar nicht. Zur Ratte haben die Vietnamesen ein wesentlich entspannteres Verhältnis als wir; sie gilt als kreativ, charmant und intelligent und gehört zu den Tierkreiszeichen.

Vögel sehe ich fast nur in Käfigen. Sie werden zu bestimmten Anlässen freigelassen, weil das Glück bringen soll und gelten als kulinarische Spezialität. Die einzige Katze, die ich sehe, heißt Spotty und lebt beim Nachbarn. Katzen gibt es wesentlich seltener als Hunde.

Am See schwirren abends Fledermäusen herum, die sind ganz schön schnell. Im Tümpel auf der anderen Straßenseite gibt es Frösche. Sie sind sehr klein, machen aber nachts einen Höllenlärm. Seit es draußen wärmer geworden ist, zirpen abends die Grillen. In meinem Bad hatte ich einmal einen kleinen Gecko an der Decke, ansonsten ist mein Zimmer tierfrei.

Fliegen und Mücken sind sehr verbreitet. Egal, ob ich mich einsprühe oder nicht, ich werde immer irgendwo gestochen, sobald ich unterwegs bin. Die Stiche sind winzig und jucken tagelang. Die Mücken sind sehr schlau. Es gibt Tage, da bin ich von Fliegen umgeben und fühle mich wie im afrikanischen Busch. Sehr lästig!

Im Westlake wird fleißig gefischt, ich würde aber niemals wissentlich einen Fisch von dort essen. Der See macht keinen sauberen Eindruck und

es gab schon Probleme, weil da alles Mögliche reingeleitet wird. Es schwimmt auch niemand im See.



Der Wasserbüffel ist das Symboltier der Landbevölkerung, in Hanoi gibt es keine. Die beiden nebenstehenden Fotos habe ich von Anna und Rainer, die bei ihren Touren nicht nur dem Wasserbüffel begegnet sind.

In Hanoi gibt es einen Zoo, der aber keinen Besuch wert ist. Das Beste ist noch der See, an dem er liegt. Die Tiere sind in einem erbarmungswürdigen Zustand, die Käfige sind zu klein und teilweise schmutzig. Der meiste Platz wird für Fahrgeschäfte und andere Attraktionen für Kinder verwendet. Angeblich ist die Sensation ein rauchender Affe, der von den Besuchern mit Zigaretten *gefüttert* wird. Ich habe ihn nicht gesehen, Gott sei Dank.

Parks

Wenn man länger in einer Stadt lebt, hat man irgendwann alle touristischen Highlights abgeklappert. Außerdem wird es immer heißer und ich suche den Schatten. Also beginne ich, die Parks von Hanoi zu besuchen.



Der Thong Nhat Park liegt zentral, ist einigermaßen groß und man kann wunderbar um den See herumlaufen. Mit Kindern ist er perfekt, weil es jede Menge Kinderattraktionen, einen großen Spielplatz und Schwanen-Tretboote gibt. Die vollkommene Stille sollte man nicht erwarten, weil die Straße direkt um

den Park herumführt. Aber das ist hier meistens so.



kleine Cafés und es ist verhältnismäßig ruhig. Allerdings gibt es nichts speziell für Kinder.

Der Yen So Park und der Gamuda-Park liegen nebeneinander und sind zusammen sehr, sehr groß. Es ist wirklich schön hier und man kann ein paar Stunden durch grünes Gelände laufen. Mache ich aber wegen der großen Hitze nicht. Der Park wirkt sehr europäisch, die Wege sind mit Holzplanken belegt, es gibt nette,



Picknick auf dem Gehweg

Der Botanical Garden ist nur 20 Minuten (mit dem Auto) von meinem Zuhause entfernt. Warum er so heißt, weiß ich allerdings nicht. Vielleicht erkenne ich die botanischen Besonderheiten nicht. Es ist ein normaler, kleiner Park, in dem man sich gut ein bisschen ausruhen kann.

Der Indira Ghandi Park ist in meinem Ranking am Ende. Er ist laut, klein und hat nichts Besonderes zu bieten, außer ein paar Bänken am See, der auch klein ist. Aber wenn man in die richtige Richtung schaut, ist es ganz nett.

Pflanzen



Für mich sind die vorherrschenden Farben in dieser Stadt grau und grün, das mag an dem dauerhaft bewölkten Himmel liegen. Die Stadt ist ziemlich zugebaut, so dass auf den ersten Blick die Pflanzen nicht so ins Auge stechen. Ich wohne zum Glück in einer Sackgasse und es stehen Büsche und Bäume vor meinem Fenster.



Das Bäumchen mit den gelben Früchten ist ein Kumquats-Bäumchen, auch wenn die Früchte wie Mandarinen aussehen. Essen sollte man diese Früchte nicht. Der Baum ist als Zierbaum sehr beliebt, und damit er gut wächst und viele Früchte trägt, wird er kräftig gedüngt und besprüht. Er wird auch Tetbaum genannt, weil er zum Tetfest von jedermann geschmückt wird.



Die Bäume mit den hängenden Wurzeln heißen Banyanbäume, sie sind sehr verbreitet.

Außerhalb der Stadt gibt es überall Reisfelder.



Lotusblüten

Obst gibt es in unglaublicher Vielfalt: Orangen, Ananas, Longan, Pomelo, Drachenfrucht, Kokosnuss, Mango, Banane. Das sind zumindest die, die ich öfter esse oder trinke.

Klima

Ich hatte nie darüber nachgedacht, dass es Gegenden gibt, in denen ganzjährig die Sonne zur ungefähr gleichen Zeit auf- und untergeht. Hanoi gehört wegen der Äquatornähe dazu. Es ist von 6.30 bis 18 Uhr hell, dann kommt die Dunkelheit relativ schnell. Kann man sich gut merken, aber eine Sommer- oder Winterzeit ist damit hinfällig. In Hanoi gilt ganzjährig Indochina Time.

Das Klima ist subtropisch mit feucht-heißen Sommern und kühlen Wintern. Insgesamt ist es ein eher nasses Klima mit hoher Luftfeuchtigkeit. Ein Mann hat mir erzählt, dass er Hanoi wirklich toll findet, aber das Mikroklima wäre das schlimmste, das er auf seinen vielen Reisen kennengelernt hätte. Hier gibt es keine Luft zum tiefen Durchatmen. Klimaanlage und Luftentfeuchter machen in den Häusern noch das Beste draus, aber mein Hang zum Durchlüften ist recht unnütz. Ich mache trotzdem immer mal das Fenster weit auf. Alle Fenster haben Fliegengitter, das ist praktisch.

Für Februar scheint es im Moment mit 23-28 Grad schon recht warm zu sein, es regnet aber hin und wieder und der Himmel ist immer weißgrau. Blauer Himmel ist während des ganzen Jahres eine Seltenheit. Der Januar muss furchtbar sein, da die Temperaturen auch mal auf 12 Grad absinken. Die Häuser haben keine Heizung und es ist feucht. Manche Leute arbeiten dann mit Handschuhen. Aber der Winter ist kurz.



Ich finde das Klima im Februar nicht unangenehm. Ich brauche keinen Hut und keine Sonnenbrille und kann trotzdem draußen sitzen. Eine Regenjacke habe ich immer dabei. Die Luftfeuchtigkeit sorgt allerdings dafür, dass meine Haare sich gegen jegliche Form von Frisur sträuben. Im Laufe der Monate bin ich zunehmend mehr verschwitzt, nachdem ich Lea in den Kindergarten gebracht habe. Im Sommer geht keiner mehr vor die Tür, der nicht unbedingt muss, es sei denn, er ist Tourist. Die Temperaturen klettern in die Höhe und unter 30 Grad wird es kaum noch. Selbst wenn ein bisschen Regen fällt, bleibt es heiß. Die Kleidung klebt am Körper und am liebsten hätte ich ein Meer in der Nähe - oder wenigstens einen Pool.

URLAUB

Ninh Binh

Miss Marion und ihr Chauffeur. Am Samstag werde ich von Herrn Yen (Reiseleiter) und dem Chauffeur Xum in einer schwarzen Limousine vor meiner Haustür abgeholt. Ich komme mir vor wie die Queen. Herr Yen sieht aus wie Ho Chi Minh, der Chauffeur wie ein Bodyguard. Herr Yen erklärt mir gleich zu Beginn der Fahrt die Vorzüge des Sozialismus. Angesichts der amerikanischen Limousine (Chevrolet) und einer Person aus dem kapitalistischen Ausland ist das erheiternd, was ich natürlich nicht zeige.



Auf dem Foto sieht man mich bei meinem ersten Mittagessen, das ganz ausgezeichnet und sehr vietnamesisch ist. Die Spezialität der Gegend ist Ziegenfleisch, das mir gut schmeckt. Den Verkauf kompletter toter Ziegen am Straßenrand finde ich allerdings gewöhnungsbedürftig. Ich lerne viel über vietnamesische

Tischsitten, wie man isst, was zusammengehört und wie man sich benimmt. Wir verständigen uns in vietnamdeutsch, da Herr Yen in den 70er Jahren 7 Jahre in der Nähe von Dresden gelebt hat. Ich verstehe nicht alles, was er mir erklärt.

Die Fahrt geht zuerst nach Hoia Lu, einer antiken Königsstadt mit 2 Tempeln. Überall, wo es schön ist und es was zu sehen gibt, sind viele Touristen, vorzugsweise aus anderen asiatischen Ländern. Ich werde nichts weiter zu den Königen, ihren Frauen und Generälen sagen. Wen das interessiert, findet im Internet genug Informationen dazu.



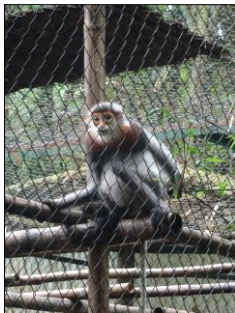
Weiter geht es nach Trang An. Hier ist richtig was los, was angesichts der Attraktionen kein Wunder ist. Eine 3stündige Paddeltour auf einem Fluss durch verschiedene Höhlen, zu 2 Tempelanlagen und dem Filmset von *King Kong*: *Skull Island* ist schon was

besonders. Den in allen Prospekten versprochenen *clear blue sky* gibt es nicht. Heiß ist es trotzdem, so dass ich ihn nicht sehr vermisse.



Um 17 Uhr kommen wir in Ninh Binh an. Das Hotel Emaralda ist so traumhaft schön, dass ich mich entscheide, den ersten Tag hier zu beenden, lieber schwimmen gehe und mich in der Anlage umschaue. Das Hotel hat wunderschöne, große Zimmer, mehrere Pools und Restaurants. Es liegt ruhig inmitten üppiger Natur. Ein Hotel für romantische Tage. Fotos gibt es im Internet genug.

Im Nationalpark



Es ist heiß und schwül am zweiten Tag meiner Reise. Daher hoffe ich auf etwas Abkühlung im Cuc Phuong Nationalpark. Aber subtropisch ist eben was anderes als unser Klima. Eine Abkühlung gibt es nicht. Daher steht mir ein sportlicher Tag bevor.

Zuerst laufen wir zu einem Rettungszentrum für bedrohte Affen und Schildkröten. In Vietnam werden Affen von Wilderern gefangen und verkauft, dasselbe gilt für Schildkröten. Somit sind einige Arten inzwischen fast ausgestorben. Im Rescue Center werden verletzte und gerettete Affen abgegeben. Sie werden dort gepflegt, man versucht, sie zu vermehren, aber das erste Ziel ist immer, sie wieder in der freien Natur auszusetzen. Das Zentrum wurde 1993 als Projekt der Frankfurter

Zoogesellschaft gegründet und wird weiter von Deutschland unterstützt.

Weiter geht es mit einem Fahrrad 12 km durch den Nationalpark. Hört sich einfach an, ist aber problematisch. Das Fahrrad war mal ein Mountainbike, die Gangschaltung funktioniert nicht, die Kette schrammt und das Fahrrad ist nicht richtig auf mich eingestellt. Es geht oft steil nach oben und nach den ersten 5 Anstiegen kapituliere ich und schiebe. Dazu kommt die Hitze, so dass das Ganze nicht wirklich erbaulich ist. Irgendwann ist auch das geschafft und ich kann die Klettertour zur prähistorischen Höhle absolvieren. Während des Anstiegs über viele Stufen und Steine hält Herr Yen plötzlich inne und rennt zurück. Wie sich herausstellt, hat er die Räucherstäbchen vergessen, die man anzünden muss, wenn man sich zu den Ahnen begibt.

Danach geht es zum Mittagessen in einen *Waldgasthof*. Es ist Sonntag und eine Firma macht einen Betriebsausflug. Ich hätte es eher für einen Jungesellenabschied gehalten, aber Xum klärt mich auf. Es wird sehr viel Reiswein getrunken, verbunden mit geschrienen Trinksprüchen, daneben läuft Musik aus mehreren Lautsprechern, irgendjemand erzählt immer etwas über Mikrofon, während 2 andere Karaoke singen. Ein unglaublicher Lärm mitten im Wald, aber alle haben ihren Spaß.



Als nächstes soll eine weitere Wanderung zu einem alten Baum folgen. Ich habe keine sportlichen Ambitionen mehr und will lieber nochmal Boot fahren. Am Hafen von Ninh Binh sind kaum Touristen. Das ist der Vorteil einer privaten Tour, dass man das Programm einfach ändern kann. Auf dieser wunderschönen Bootstour in Van Long habe ich das Glück, einige der wildlebenden Affen dieser Gegend zu sehen.

Zurück geht es zur zweiten Nacht im Emerald Hotel. Herr Yen verabschiedet sich, da Xum mich am nächsten Tag allein in die Halong Bay fahren wird. Weder Reiseleiter noch Fahrer übernachten in meinem Hotel, sondern in einem einfacheren in Ninh Binh. Xum zeigte es mir am nächsten Tag. Es sah zum Glück sehr schön aus.



Das rote sind Schneckeneier, die gesammelt werden

Es ist sehr bequem, überall ein Auto mit einem netten Chauffeur zu haben. Ich hatte so noch nie Urlaub gemacht und kam mir manchmal etwas fremd dabei vor. Mir fehlten ein paar nette Menschen zum abendlichen Plaudern.

Halong Bay



Die Halong Bay ist etwas ganz Besonderes. Seit 1994 gehört sie zu den UNESCO-Weltnaturerben. In der *Bucht des untertauchenden Drachen* gibt es fast 2000 Inseln (Kalkfelsen) auf 1553 km², die größtenteils unbewohnt sind. Die Bay ist eine der größten Touristenattraktionen Vietnams und so ist klar, dass man dort nicht allein ist. Ich kann nur empfehlen, es so zu machen wie ich: ein schönes und sicheres Schiff zu buchen mit gutem Essen, einer schönen Kabine und 2 Nächte auf dem Schiff zu verbringen. Die Schiffe fahren ruhig, der einzige Lärm kommt von den Fischerbooten der Einheimischen. Außerdem lernt man Menschen aus aller Welt kennen, das ist ein netter Nebeneffekt. In meinem Fall ein italienisches Ehepaar aus Melbourne, ein junges Pärchen aus Kopenhagen, eines aus London und eine Großfamilie aus Kanada.



Der erste Tag beginnt mit dem Besuch einer Perlenfarm. Die Japaner haben entdeckt, dass sich die Bay besonders gut zur Perlenzucht eignet und so sitzen vietnamesische Frauen an Tischen und pflanzen den Muscheln Miniperlen ein, die dann im besten Fall in 3-5 Jahren zu großen Perlen heranwachsen. Die Farbe kann man mit

einpflanzen. Die Muscheln werden in Gitter geklemmt und im Meer versenkt.

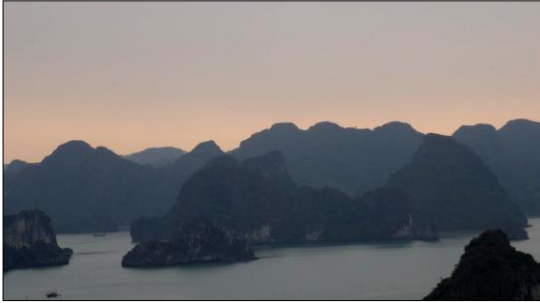
Anschließend geht es auf die Ti Top Insel. Wir haben die Wahl zwischen Schwimmen oder Klettern. Ich entscheide mich für die Aussicht. Es waren dann immerhin 432 Stufen, aber ich war ja noch fit aus dem Naturpark.

Das abendliche Unterhaltungsprogramm besteht aus Relaxen, Show-Cooking und Krabbenfischen. Gott sei Dank kommt niemand auf die Idee, Karaoke zu singen.



Am zweiten Tag steige ich in das falsche Boot und besichtige mit der Gruppe, die nur eine Übernachtung gebucht hat, eine Höhle. Es ist die größte Höhle, die ich je gesehen habe und so ist es nicht schlimm, sie an Tag 3 noch einmal aufzusuchen. Ich kann das Missverständnis aufklären und komme noch rechtzeitig zu dem Tagesboot, das uns zu der schwimmenden Stadt bringt. Das ist mein schönstes Erlebnis in der Bay. Früher lebten mehrere tausend Menschen in der Halong Bay auf Booten, inzwischen sind es nur noch 700. Die Regierung hat die Menschen umgesiedelt, da der Schulunterricht für die Kinder nicht gewährleistet war

und um die zunehmende Wasserverschmutzung einzudämmen. Es gibt aktuell einige Kinder und jede Menge Hunde. Die Kinder lernen als erstes schwimmen und rudern. Alles andere ist zweitrangig.



Anschließend ankern wir an einer sehr ruhigen Stelle der Bay. Wer will, kann schwimmen gehen. Leider wussten das die meisten von uns nicht und ich habe meinen Badeanzug nicht dabei. Später sehen wir einige Quallen. Wer

weiß, für was es gut war. Es ist ein sehr entspannter zweiter Tag.



Der Kurzurlaub geht zu Ende. Als letztes geht es in die Hang Sung Sot Höhle (Surprise Cave), in der ich gestern schon war. Diesmal ohne Fotoapparat und ganz entspannt. Diese Höhle kann man ruhig zweimal besichtigen. Es scheint mir in Nordvietnam sowieso sehr viele Höhlen zu geben. Dies ist jetzt die fünfte oder sechste, die ich auf meinem Kurztrip sehe, aber die mit Abstand beeindruckendste. Sie besteht aus drei Räumen und wird kunstvoll in Szene gesetzt. Sie gehört zu den Touristen Hotspots in der Halong Bay und ist dementsprechend gut besucht. Und dies, obwohl der Anstieg zur Höhle den ein oder anderen ganz schön aus der Puste bringt.

Am Ende der Höhle sitzt der einzige Affe der Insel und lässt sich von den Touristen füttern. Warum er so allein lebt, kann ich nicht in Erfahrung bringen.

Hoi An

Das Schönste zum Schluss. Ich mache mit *meiner* family 5 Tage Urlaub in Hoi An. Was für ein Glück!

Wir fliegen 1 Stunde nach Da Nang, einer Stadt, deren Namen mir nur aus dem Vietnamkrieg bekannt ist. Es ist die viertgrößte Stadt Vietnams mit 1 Mio. Einwohnern. Von da geht es mit dem Auto 40 Minuten weiter nach Hoi An, einem wunderschönen Küstenstädtchen in Zentralvietnam. Hier gibt es die einzige Altstadt, die im Vietnamkrieg unversehrt blieb. Sie wurde 1999 von der UNESCO zum Weltkulturerbe erklärt, weil ihre Gebäude eine Verschmelzung einheimischer und fremder Einflüsse zeigen. Soweit der intellektuelle Teil.



Die Luft ist besser und der Himmel meist blau. Wir packen schnell aus, ziehen uns um und laufen gleich ans Meer. Der Strand ist um die Ecke. Er ist schmal, aber feinsandig und überall gibt es Strandbars und Restaurants. Das Wasser ist warm, so dass man wunderbar baden kann, ohne zu frieren. Wir laufen zu ver-

schiedenen Strandstellen und eine ist schöner als die andere. Die Strandbars und -restaurants liegen etwas oberhalb und man hat von dort einen wunderschönen Blick auf das Meer. Man darf sich den ganzen Tag in den Restaurants aufhalten und kann auf dicken Kissen relaxen. Das Essen ist phantastisch.





Am Nachmittag passiert etwas Unglaubliches. Gegen 16 Uhr wird die erste Reihe der Liegestühle weggeräumt und der bis dahin ruhige Strand verwandelt sich in ein Inferno. Verkäufer stellen Tische mit Essen auf und Matten werden am Strand ausgelegt. Jetzt kommen die einheimischen Vietnamesen, um zu baden. Sie sitzen auf den Matten, palavern, grillen und essen. Sie schwimmen mit dicken Reifen oder ohne, aber es sind so viele, dass mir schwindelig wird. Die meisten Vietnamesen gehen erst ins Wasser, wenn die Sonne langsam untergeht, weil sie nicht braun werden wollen. Ich finde immer noch irritierend, dass es um 18.30 Uhr dunkel wird. Das bringt meine Zeiteinschätzung immer wieder völlig durcheinander.



Anna und ich machen vormittags einen Bummel durch die Altstadt von Hoi An. Shopping und Schauen. Es ist so hübsch hier, kein Vergleich mit Hanoi. Viele Straßen sind gesperrt und man kann richtig gemütlich und sicher laufen. Außer den wunderschönen alten Häusern fallen die vielen Lampions auf. Wir machen alle zusammen am zweiten

Tag einen Abendspaziergang. Die ganze Stadt ist mit Lampions erleuchtet. Am Abend ist es allerdings so voll wie auf einem Rummelplatz und weniger idyllisch.

Die Schneider von Hoi An sind bekannt und ich will mir ein Kleid nähen lassen. Also gehen wir in eine Schneiderei, die Anna kennt. Da ist vielleicht was los. Bücherstapel mit Anregungen und viele Touristen jeden Alters. So ein Geschäft habe ich vorher noch nie gesehen. Ich hatte mir

bereits in Hanoi ein Kleid im Internet rausgesucht und musste nur meinen Vorschlag abgeben. Die Verkäuferin hat mich bei der Stoffauswahl beraten. Dann wurde ich vermessen und von allen Seiten fotografiert. Am nächsten Tag geht es zur ersten Anprobe, es wird hier und da noch



nachgebessert, ich darf mir Knöpfe aussuchen und Wünsche äußern. Es ist für mich nicht einfach, mir einen Schnitt und einen Stoff als Kleid an mir vorzustellen. Nach der ersten Anprobe bin ich etwas misstrauisch, aber als das Kleid am übernächsten Tag fertig ist, gefällt es mir.

Wenn Hoi An nicht so weit weg wäre, würde ich auf jeden Fall nochmal hinfahren.

GEDANKENSPLITTER

Philosophisches



Ich bin seit 2 Monaten in Hanoi, aber was ein Kulturschock ist, weiß ich immer noch nicht. Vielleicht bekomme ich den in Kriftel, wenn ich mitten im Berufsverkehr über die Straße laufen will oder gegen den Verkehr in einen Kreisel fahre. Vielleicht werde ich mich wundern, warum bei uns alle Geschäfte Türen haben und dass

man auf Bürgersteigen wirklich laufen kann. Ich fühle mich sehr im Hier und Jetzt, wenn ich mich durch Hanoi treiben lasse. Dies muss ich aber auch, sonst werde ich überfahren oder trete in eine Vertiefung oder in Hundehinterlassenschaften.

Ich will zum Indira Ghandi Park fahren. Der Fahrer setzt mich allerdings vor der amerikanischen Botschaft ab, obwohl ich das Ziel angegeben habe. So muss ich noch 600 m laufen. Er kann sich wohl nicht vorstellen, dass Touristen in Parks gehen.



Hanoi ist eine Wundertüte. Ich laufe durch einen Markt, der vom Angebot und Geruch auch ins Mittelalter passen würde. Jedenfalls in das, wie ich es mir manchmal vorstelle. Das Buch *Das Parfum* kommt mir in den Sinn. In der Hitze werden Fische ausgenommen, die Reste auf dem Boden verteilt,

daneben liegt Fleisch auf Holzbrettern zum Verkauf, einen Stand weiter wird Suppe gekocht und Babykleidung sortiert. Es stinkt, was aber keinen Verkäufer stört. Müll und Schmutz werden ignoriert. Zwischen all den

Ständen fahren Mopeds und hockende Menschen unterhalten sich schreiend. Diese Stadt ist laut, normale Lautstärke funktioniert nicht.

500 m später stehe ich vor dem Lotte-Center, einem Glaspalast mit Shopping-Mall, der allen europäischen Ansprüchen genügt. Auf dem Weg gibt es Verfall, sehr viele Baustellen (wie im Moment überall in Hanoi) und Hochhäuser. Die alten vietnamesischen Häuser machen keinen einladenden Eindruck. Sie wirken alle sehr düster. Auf den Balkonen hängt überall Wäsche.

Mir wird bewusst, wie wenig ich weiß. Wie gering meine Kenntnisse vom Leben der anderen Mitbewohner auf unserem Planeten sind. Wie viele Möglichkeiten es gibt, dieses Leben zu leben oder zu betrachten. Und nicht nur das Leben, auch den Tod. Wie viele Menschen mit völlig anderen Regeln, Zeremonien und Vorgaben aufwachsen. Das Internet öffnet den Blick in die Welt, weil selbst die Bauarbeiter oder Obstverkäufer ein Smartphone haben. Ich bin gespannt, wie dieser Blick die tief verwurzelten Lebensregeln verändern wird. Hier geht alles viel, viel schneller als bei uns. Vom Wasserbüffel zum Fahrrad zum Moped war ein weiter Weg, aber von da zum Smartphone ging es schnell. Ich werde das Land ab jetzt ganz anders im Auge behalten, wohl wissend, dass es auf dieser Erde noch jede Menge andere Länder gibt, von denen ich keine Ahnung habe.

San Francisco versus Hanoi



Hanoi ist ein besonderes Abenteuer. Die Stadt hat mich nicht so erobert wie San Francisco (SF), aber ich erinnere noch sehr genau, dass auch SF Schmutzdecken und viele Obdachlose hat. In Hanoi ist es eher umgekehrt, es gibt auch schöne Ecken und keine (sichtbaren) Obdachlosen. Wenn ich meine Zeit mit meinem ersten Granny Aufenthalt in San Francisco vergleiche, kommen mir ganz eigenwillige Dinge in den Sinn.



In SF konnte ich mit Maia über die Straße gehen, ohne nach rechts oder links zu schauen. Die Autos hielten schon an, wenn wir noch 50 m von der Straße entfernt waren. Der Fußgänger hatte Vorrang. In Hanoi muss man dem Auto-

fahrer auf die Kühlerhaube springen, damit er anhält. Ich bin immer froh, wenn ich Felix sicher mit dem Fahrrad irgendwo abgeliefert habe.

In SF ist es völlig normal, bei Dienstleistungen aller Art 15-20 % Trinkgeld zu geben, das war manchmal eine ganze Menge und mehr als wir in Deutschland gewöhnt sind. In Hanoi ist Trinkgeld die Ausnahme. Ich hatte einen Rückgeldbetrag auf dem Tisch liegen gelassen, der wurde mir hinterhergebracht. In SF benötigt man so gut wie nie Bargeld, alles kann mit der Kreditkarte bezahlt werden. Das ist in Hanoi die absolute Ausnahme.

In SF stehen die Menschen mit viel Geduld in der Schlange an. Es gibt kein Drängeln und kein Meckern. Hier schiebt man sich nach vorne oder überholt beim Anstehen völlig skrupellos. Wenn man drankommen will, macht man am besten mit. Das ist nicht durchgängig so, kommt aber doch vor.



SF ist eine teure Stadt, das gilt für alles und jedes. In Hanoi sind die Lebenshaltungskosten für mich extrem günstig. In SF bin ich mit öffentlichen Verkehrsmitteln gefahren, weil es eine günstige und zuverlässige Alternative war. Der Bus hielt vor der Tür, die Bahn, U-Bahn, Straßenbahn und Cable Car waren nicht weit. In Hanoi fahre ich mit *Grab*¹⁵, das ist preiswerter als bei die öffentlichen Verkehrsmittel in Deutschland. Es gibt Busse (allerdings nur die), aber die Haltestelle ist recht weit weg.



In SF ist der Himmel fast immer strahlend blau, das dazugehörige Wetter kann von eiskalt bis richtig heiß sein. In Hanoi ist der Himmel fast immer grau und wolkenverhangen, beim dazugehörigen Wetter ist es aber das Gleiche, eiskalt wird es zwar nicht, aber bis 18 Grad kühl. Ich weiß

¹⁵ Privater Fahrdienst wie Uber (funktioniert wie ein Taxi)

jedenfalls jetzt, was man unter subtropisch versteht.

In SF kannte ich mich nach 6 Wochen so gut aus, dass ich nur noch selten einen Stadtplan brauchte. Die Stadt ist mit ihren 800.000 Einwohnern recht übersichtlich. In Hanoi gelingt mir das nicht. Ich habe zwar den Überblick in Tay Ho und kann inzwischen schon einige Straßennamen richtig aussprechen, aber darüber hinaus bin ich auf Navigation unbedingt angewiesen, sonst weiß ich oft nicht, wo ich überhaupt bin.

Mit meinen Familien hatte ich in beiden Städten großes Glück. Ich habe mich bei beiden sehr wohl gefühlt.

DAS WAR'S

Woanders ist manchmal wirklich ganz anders. Dies war mein erster Aufenthalt in Asien und damit in Vietnam. Hanoi ist eine einmalige Großstadt. Es bedarf schon einer speziellen vietnamesischen Mentalität, um hier dauerhaft leben zu können. Die Expats führen quasi ein Inseldasein, das aber wunderbar neben dem vietnamesischen existiert. Die Hanoier haben sich sehr schnell mit Läden und Restaurants darauf eingestellt und so profitiert man voneinander.

Ich bin angefüllt mit neuen Erfahrungen, ganz vielen Bildern und noch mehr Geräuschen – angefangen von der Klimaanlage über das Quaken der Frösche bis zu dem nie endenden Hupen der Mopeds und Autos. Das morgendliche *Sim Tschau* auf dem Weg zum Kindergarten wird mir fehlen. Die Fachgespräche mit Felix über Fußball werden mir fehlen. Die ganze Familie wird mir sehr fehlen. Ich habe mich so zugehörig gefühlt, dass ich mir das nicht vorstellen mag. Kein Felix, keine Lea, keine abendlichen Plaudereien am Esstisch, ich weiß gar nicht, wie das gehen soll.

Was mir allerdings nicht fehlen wird, ist der Straßenverkehr. Ich freue mich schon drauf, dass die Autos am Zebrastreifen wieder anhalten und ich keine Kamikaze Straßenüberquerungen mehr machen muss. Ich freue mich auf blauen Himmel, den es in Deutschland deutlich häufiger gibt



und auf geöffnete Fenster.

Und auf meine Lieben!